



LAG WfbM

Landesarbeitsgemeinschaft
Werkstätten für behinderte Menschen e.V.

Rahmenkonzeption für die Teilhabeleistung „Bildung und Arbeit“ in der Förderstätte

Empfehlung der LAG WfbM Bayern

Herausgeber

Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für
behinderte Menschen Bayern e.V. (LAG WfbM Bayern)

Kirchhoffstraße 3
93055 Regensburg
Telefon: +49 9 41 69 09 93-23
Telefax: +49 941 69 09 93-19
E-Mail: service@wfbm-bayern.de
Internet: www.wfbm-bayern.de

Erarbeitet von der Arbeitsgruppe „Berufliche Bildung und Teilhabe
am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“
in der LAG WfbM Bayern:

Markus Alt, Förderstätte Barmherzige Brüder, Reichenbach
Stefan Ebert, Förderstätte Lebenshilfe Fürth, Fürth
Jutta Enders, Förderstätte Lebenshilfe Landshut, Vilsbiburg
Eleonore Gramse, Lebenshilfe Landesverband Bayern, Erlangen
Barbara Günther, Diakoneo KdöR, Neuendettelsau
Kristina Lappler, Förderstätte Stiftung Sankt Johannes, Marxheim
Christian Reinwald, Förderstätte Lebenshilfe Regensburg, Lappersdorf
Miriam Schädle, Förderstätte Regens-Wagner-Werkstätten, Dillingen
Willy Spatschek, Förderstätte Regens-Wagner, Hohenwart
Erika Tautz, Talentschmiede Hilpoltstein/Förderstätte, Hilpoltstein
Sabrina Wörz, Förderstätte Einrichtungsverbund Steinhöring,
Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V.
Martin Zoßeder, WfbM Rosenheim/Raubling Wendelstein Werkstätten,
Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.

Druck: hm Druck Marquardt, Regensburg
Auflage: 1.000 Exemplare

Regensburg, im Oktober 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
A Rahmenkonzeption für die Teilhabeleistung „Bildung und Arbeit“ in der Förderstätte	5
Vorbemerkung	6
1. Ausgangslage und Intention	6
2. Rechtlicher Rahmen	7
3. Rahmenbedingungen für die Förderstätten in Bayern	8
4. Bedeutung von Bildung und Arbeit in der Förderstätte	8
5. „Rahmenplan Bildung und Arbeit“ in der Förderstätte	9
6. Dokumentation zur Umsetzung des Rahmenplans	11
7. Schnittstellen der Förderstätte	11
Schlussbemerkung	12
Literatur	12
B Rahmenplan Bildung und Arbeit	13
C Module	17
1.3.1 Vorstellen des Personals	18
7.1.1 Materialerfahrung Papier	22
7.1.2 Materialkunde Papier	26
7.2.1 Materialerfahrung Holz	30
7.2.2 Materialkunde Holz	34
7.2.3 Umgang mit einer Prüfvorrichtung	40
7.5.1 Materialerfahrung Wachs	44
7.5.2 Materialkunde Wachs	50
8.1.1 Herstellung von Kräutersalz	54
8.1.2 Kerzengießen	60
8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier	66
8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier	74
8.2.1 Verpackungsarbeit	82
D Vorlagen	87
Formatvorlage Modul Hochformat	88
Formatvorlage Modul Querformat	89
Berufliches Orientierungsverfahren – individueller Ablaufplan für den Beschäftigten	90
Berufliches Orientierungsverfahren – Protokoll für die berufliche Bildung	92
Mustervorlage Zertifikat	93

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

viele Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf erhalten in Bayern nur über die unverzichtbaren Angebote der Förderstätten Zugang zur Teilhabe an der Gesellschaft, an beruflicher Bildung und – wo möglich – auch am Arbeitsleben. Leider hat das Bundes-teilhabegesetz gerade für diesen Personenkreis kaum neue Teilhabemöglichkeiten eröffnet. Daher ist es umso wichtiger, die Angebote für Bildung und Arbeit in den bayerischen Förderstätten auf anderen Wegen weiterzuentwickeln.

Aus den Ergebnissen einer Arbeitsgruppe unter dem Dach der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Bayern zum Thema „Bildung und Arbeit für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“ ist eine Rahmenkonzeption entstanden, die als Empfehlung für Fach- und Führungskräfte gedacht ist. Sie soll bestehende Konzepte in den Förderstätten ergänzen und Impulse geben, um Bildung und Arbeit noch stärker in die alltägliche Praxis zu integrieren. Damit dies leichter gelingt, hat die Arbeitsgruppe zusätzlich strukturelle Vorschläge und Mustervorlagen für die praktische Arbeit entwickelt.

Dies alles mit dem Ziel, dass sich die bayerischen Förderstätten mittelfristig auf gemeinsame Standards zu diesen Themen verständigen. Im Rahmen eines großen Fachtages im Februar 2019 wurde die Konzeption präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Ich freue mich sehr, dass wir nun die Rahmenkonzeption in der vom Vorstand der LAG WfbM Bayern verabschiedeten Form vorlegen können. Ohne die intensive Arbeit der Mitglieder der Arbeitsgruppe „Berufliche Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“ wäre dies nicht möglich gewesen. Stellvertretend darf ich Eleonore Gramse und Barbara Günther nennen, beide Mitglieder im LAG Vorstand. Sie haben die Arbeitsgruppe geleitet und haben vor allem als Mitverfasserinnen der Rahmenkonzeption großen Anteil an diesem Ergebnis.

Es ist dringend geboten, die Teilhabechancen von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf weiter zu verbessern. Ich bin mir sicher, dass diese Rahmenkonzeption einen wichtigen Beitrag dazu leisten wird.

Regensburg, im Oktober 2019

Hans Horn
Vorsitzender
LAG WfbM Bayern e.V.

Vorbemerkung

Die vorliegende Rahmenkonzeption ist aus der Diskussion einer Arbeitsgruppe unter dem Dach der LAG WfbM Bayern entstanden, in der sich Vertreter von Förderstätten, Werkstätten und Verbänden zum Praxisaustausch getroffen haben. Ausgangslage war das gemeinsame Interesse am Fachaustausch zum Thema Bildung und Arbeit für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. In der Diskussion wurde deutlich, dass Bildung und Arbeit in den Förderstätten in Bayern unterschiedlich umgesetzt werden und es hier vielfältige Angebote gibt, diese aber oftmals nicht konzeptionell gefasst sind.

In der Folge hat sich die Arbeitsgruppe entschieden, eine Rahmenkonzeption als Handlungsempfehlung für die Praxis zu erarbeiten, um die Themen Bildung und Arbeit konzeptionell in Förderstätten zu verankern und damit eine entsprechende Profilbildung der Förderstätten weiter zu unterstützen.

1. Ausgangslage und Intention

Die konzeptionelle Ausrichtung der Förderstätten und deren Teilhabeverständnis – von der Ermöglichung sozialer Kontakte in der Einrichtung und dem Angebot einer Tagesstruktur hin auch zu Bildung, Arbeit, arbeitsweltbezogener Teilhabe, Tätigwerden im Sozialraum – befinden sich im Wandel.

Nachfolgend als Beispiel zwei unterschiedliche Tagesabläufe, die diesen Wandel in den Angeboten verdeutlichen:

Gender-Hinweis

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte haben wir meist die männliche Form personenbezogener Hauptwörter gewählt. Dies bedeutet keinesfalls, dass Personen eines anderen Geschlechts in irgendeiner Form benachteiligt werden sollen. Personen jeglichen Geschlechts sind selbstverständlich angesprochen.

Tagesablauf in der Förderstätte, Herr S.:

Herr S., geboren 1970, besuchte die Förderschule und wechselte nach dem Abschluss in die Förderstätte. Herr S. kann nicht sprechen. Der strukturierte Tagesablauf in der Förderstätte gibt ihm Orientierung und Sicherheit. Die Mitarbeiter versuchen seine Mimik und Gestik zu deuten. Nicht immer verstehen sie Herrn S. Herr S. wird in der Morgenrunde von den Mitarbeitern begrüßt. Die Gruppe singt zu Beginn ein gemeinsames Lied. Herr S. wippt zu dem Lied und zeigt dabei ein gutes Rhythmusgefühl. Anschließend nimmt er am Frühstück teil. Das Essen wird ihm mundgerecht geschnitten und angereicht. Danach entspannt Herr S. auf dem Wasserbett mit leiser Musik. Nach seiner Pflegeeinheit nimmt er am Vorleseangebot teil. Es folgt das Mittagessen mit anschließender Ruhepause. Am Nachmittag trinkt Herr S. gerne Kaffee und hört Musik, bevor ihn der Bus zur Heimfahrt abholt. Besonders freut sich Herr S. über den einmal wöchentlich stattfindenden Spaziergang in der Natur.

Tagesablauf, Frau K.:

Frau K., geboren 2000, wechselte von der Förderschule in die Förderstätte. Frau K. kann nicht sprechen und kommuniziert deshalb über ein Go Talk Gerät. In den ersten beiden Jahren lernt sie die verschiedenen Arbeitsbereiche, darunter Holz, Ton, Papier sowie Natur und Pflanzen, kennen. Ein Mitarbeiter begleitet und berät Frau K. bei der Auswahl ihres ersten Projektes. Sie entscheidet sich, mit „Arbeiten mit Ton“ zu beginnen. Bei einigen manuellen Tätigkeiten wird Frau K. durch Handführung unterstützt. Da Frau K. Mobile mit den bunten Tonscheiben gefallen, macht sie bei deren Fertigung mit. Sie mag das rege Treiben in der Projektgruppe. Einmal in der Woche fährt Frau K. zusammen mit musikbegeisterten Kolleginnen aus der Förderstätte in das nahe gelegene Jugendzentrum. Sie treffen sich mit Schülern einer 10. Klasse zum gemeinsamen Trommeln. Frau K. genießt den Kontakt mit den Jugendlichen. Besonders freut sie sich über deren großes Interesse an ihrem Talker.

Zwischen diesen beiden Beispielen liegen Jahrzehnte, in denen für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in den Förderstätten Angebote geschaffen wurden, die Bildung und arbeitsweltbezogene Tätigkeiten einschließen und damit den Anspruch auf Teilhabe an der Arbeitswelt einlösen.

Wenn berufliche Bildung und arbeitsweltbezogene Tätigkeiten in Förderstätten nicht nur das Ergebnis eines besonders engagierten Mitarbeiterteams bleiben sollen, bedarf es einer entsprechenden Ausrichtung des Leitbilds und einer konzeptionellen Verankerung. Diese Rahmenkonzeption stellt eine Empfehlung für Fach- und Führungskräfte zur Umsetzung der Teilhabeleistung „Bildung und Arbeit“ in der Förderstätte dar und greift schwerpunktmäßig diesen einen Aspekt auf. Sie ist insoweit nicht als umfassende Rahmenkonzeption für eine Förderstätte zu verstehen. Diese Rahmenkonzeption soll bestehende Konzepte ergänzen und Impulse geben, die Themen Bildung und Arbeit in die alltäglichen Angebote und die konzeptionelle Ausrichtung der Förderstätte zu integrieren. Als Unterstützung und Anregung für die Umsetzung wurden ein „Rahmenplan Bildung und Arbeit“ für die Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten sowie Muster-Vorlagen (Module) für die praktische Arbeit entwickelt.

Die vorliegende Rahmenkonzeption soll die Diskussion und den Austausch befördern und ist insoweit auch ein Mittel zur Vernetzung mit dem Ziel, sich mittelfristig auf gemeinsame Standards zu verständigen.

2. Rechtlicher Rahmen

Am 26. März 2009 hat die Bundesrepublik Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) rechtsverbindlich in Kraft gesetzt. Sie beinhaltet unter anderem:

- das Recht, „dass Menschen mit Behinderungen ohne Diskriminierung und gleichberechtigt mit anderen Zugang zu (...) Berufsausbildung, Erwachsenenbildung und zum lebenslangen Lernen haben.“ (Artikel 24 Abs. 5 UN-BRK),
- dass die Vertragsstaaten Leistungen und Programme organisieren, stärken und erweitern, so dass diese „die Einbeziehung in die Gemeinschaft und die Gesellschaft in allen ihren Aspekten sowie die Teilhabe daran unterstützen ...“ (Artikel 26 Abs. 1 UN-BRK),
- dass die Vertragsstaaten „das gleiche Recht von Menschen mit Behinderungen auf Arbeit“ anerkennen, dies beinhaltet einen „offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt“ (Artikel 27 Abs. 1 UN-BRK).

Der Gesetzgeber hat sich mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) gleichwohl entschieden, an dem „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ (§ 219 Abs. 2 SGB IX) festzuhalten. Dadurch bleiben Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf formal weiterhin von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (in der Werkstatt) und dem damit verbundenen rechtlichen Status ausgeschlossen. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ist damit auch der Zugang zu Maßnahmen der beruflichen Bildung verwehrt.

Mit dem BTHG wurden in § 219 Abs. 3 SGB IX nach dem bisherigen Satz 1 „Behinderte Menschen, die die Voraussetzungen für eine Beschäftigung in einer Werkstatt nicht erfüllen, sollen in Einrichtungen oder Gruppen betreut und gefördert werden, die der Werkstatt angegliedert sind.“ die Sätze 2 und 3 neu angefügt: „Die Betreuung und Förderung kann auch gemeinsam mit den Werkstattbeschäftigten in der Werkstatt erfolgen. Die Betreuung und Förderung soll auch Angebote zur Orientierung auf Beschäftigung enthalten.“

In den „Fragen und Antworten zum BTHG“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales heißt es dazu: „Mit dem BTHG werden die Möglichkeiten verbessert, schwerstmehrfachbehinderte Menschen an die Angebote der Werkstätten (berufliche Bildung und Beschäftigung) heranzuführen. Künftig soll es den Werkstätten möglich sein, diejenigen Menschen mit Behinderungen, die heute in Einrichtungen ‚unter dem verlängerten Dach‘ der Werkstatt betreut und gefördert werden, gemeinsam mit den Werkstattbeschäftigten in der Werkstatt zu betreuen und zu fördern. Die Betreuung und Förderung soll dabei ausdrücklich Angebote zur Orientierung auf Beschäftigung enthalten. Eine formale Aufnahme in die Werkstatt ist damit aber nicht verbunden. Das gilt insbesondere für das Rechtsverhältnis von Werkstattbeschäftigten und eine Einbeziehung in die gesetzliche Sozialversicherung.“¹

Eine wirkliche Durchlässigkeit bzw. Wahlmöglichkeit ist durch das Festhalten des Gesetzgebers an der Definition von Teilhabefähigkeit über ein „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ mit der Ergänzung in § 219 Abs. 3 SGB IX nicht gegeben.

¹ Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2018): Häufige Frage zum Bundesteilhabegesetz (BTHG), S. 35/36, URL: <https://www.bmas.de/DE/Schwerpunkte/Inklusion/Fragen-und-Antworten/fragen-und-antworten.html#collapse564374> (Stand: 05.06.2019)

Position der LAG WfbM Bayern

Das Zugangskriterium eines „Mindestmaßes an wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ zu Leistungen im Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich verhindert den Zugang zur Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Dies steht im Widerspruch zu Art. 26 und 27 der UN-Behindertenrechtskonvention.

Die LAG WfbM Bayern fordert die Aufhebung dieser Zugangsbeschränkung zur Werkstatt (WfbM), um Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ein Wunsch- und Wahlrecht zwischen dem Angebot der Förderstätte oder der Teilhabe am Arbeitsleben in der WfbM zu ermöglichen. Dafür müssen auch die Rahmenbedingungen für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in den WfbM entsprechend an die Standards in den Förderstätten angepasst werden.

3. Rahmenbedingungen für die Förderstätten in Bayern

Die Förderstätten in Bayern sind strukturell unterschiedlich angebunden. Sie sind entweder „unter dem verlängerten Dach der Werkstatt“ an eine WfbM oder an ein Wohnheim angebunden oder sie sind eigenständig organisiert und kooperieren mit einer WfbM. Grundlage der Förderstättenkonzeption in Bayern sind die „Gemeinsamen Eckpunkte der Einrichtungsträger und -verbände, der bayerischen Bezirke und des Sozialministeriums zur Förderstättenkonzeption“ (März 2004). Darin ist einvernehmlich festgehalten: „Einzelne Ziele der Beschäftigung und Förderung sind insbesondere die Hinführung zum Berufsbildungsbereich der Werkstatt, die Milderung der Folgen der Behinderung, die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und die Entlastung der Familie. Die Förderstätten sind auf Dauer angelegte Einrichtungen der Eingliederungshilfe.

Menschen mit Behinderung haben Anrecht auf einen zweiten Lebensraum, in dem sie am Leben der Gemeinschaft beteiligt und integriert sind. Hier können sie sich persönlich auch im Hinblick auf ihre Möglichkeiten, Arbeit und Beschäftigung im weiteren Sinne zu gestalten, entwickeln. Die Förderstätten sollen dieses Recht auf eine der Normalität entsprechende Lebensgestaltung in der sozialen Umwelt verwirkli-

chen. Der Aufenthalt in den Förderstätten ist bei entsprechendem Bedarf dauerhaft zu gewähren.“²

Auf Landesebene wurde am 31.10.2005 die Bayerische Rahmenleistungsvereinbarung für den Leistungstyp „Teilstationäre Angebote zur Tagesbetreuung für körperlich, geistig und seelisch behinderte Erwachsene in Förderstätten, Förder- und Betreuungsgruppen Leistungstyp T-E-FS/BG“ vereinbart, die den vertraglichen Rahmen für Förderstätten zwischen Leistungsträgern und Leistungserbringern definiert.

4. Bedeutung von Bildung und Arbeit in der Förderstätte

Berufliche Bildung ist ein wichtiger Teil einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung. Sie ist der Schlüssel für die berufliche Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben. Berufliche Bildung dient dem Menschen dazu, seine Potenziale zu entdecken, seine Kompetenzen zu entwickeln und eine berufliche Perspektive zu eröffnen.

Bildung wird hier im Sinne von Artikel 24 Abs. 1 UN-Behindertenrechtskonvention verstanden als „lebenslanges Lernen mit dem Ziel, Menschen mit Behinderung ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen.“

Arbeit ist ein zentraler Bereich der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Sie ist für jeden Einzelnen lebensbedeutsam. Arbeit ist aktiv-gestaltend und planvolle Auseinandersetzung mit der Umwelt. Teilhabe an der Arbeitswelt vermittelt gesellschaftliche Anerkennung und wird als wesentlicher Bestandteil eines sinnerfüllten Daseins erlebt. Arbeit strukturiert den Tagesablauf und bietet die Möglichkeit zu vielfältigen sozialen Kontakten. Sie stärkt das Selbstvertrauen, stiftet Sinn und Identität. Lebenslanges Lernen ist ein wichtiger Bestandteil der Teilhabe am Arbeitsleben.

² Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Eckpunkte zur Förderstättenkonzeption, URL: <https://www.stmas.bayern.de/arbeitswelt/foerderstaettenkonzeption/index.php> (Stand: 05.06.2019)

Arbeit in der Förderstätte ist arbeitsweltbezogene, sinnstiftende Tätigkeit. Die Arbeitsangebote ermöglichen Teilhabe am Arbeitsleben und berufliche Bildung, sie fördern Identität und Selbstverwirklichung. „Bei Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf ist darüber hinaus insbesondere die hohe Bedeutung von Arbeit und die damit verbundenen, lebenslangen Lernprozesse für die persönliche Entwicklung eines jeden Menschen hervorzuheben. Unabhängig von der individuellen Leistungsfähigkeit des Menschen ist Arbeit mit ihren vielfältigen persönlichen, anthropologischen und sozialen Aspekten die ‚spezifisch menschliche Grundlage des Lebens, um sich mit der Umwelt auseinandersetzen zu können‘ (Terfloth/Lamers 2011, S. 19).“³

5. „Rahmenplan Bildung und Arbeit“ in der Förderstätte

Der „Rahmenplan Bildung und Arbeit“ ist als Empfehlung für Förderstätten zu verstehen und soll eine Struktur für Bildung und Arbeit in der Förderstätte vorgeben. Er ist als „Baukasten“ gedacht und kann von jeder Förderstätte individuell an die jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst werden. Die bestehende Konzeption, die räumliche Lage, die Anbindung an eine WfbM oder die Sozialraumorientierung sind mitentscheidend für die Umsetzungsmöglichkeiten und müssen deshalb entsprechend berücksichtigt und einbezogen werden.

Der Rahmenplan umfasst zunächst eine Eingangsphase, in der verschiedene Themenbereiche zur Einführung in die Förderstätte sowie arbeitsweltbezogene Grundlagen vermittelt werden. Daran anschließend wird im Rahmenplan die Phase der beruflichen Orientierung beschrieben. Dort lernt der Beschäftigte der Förderstätte⁴ unterschiedliche Bildungsbereiche (Materialien und Bearbeitungsmöglichkeiten) sowie konkrete Tätigkeiten kennen.

Dabei ist es Aufgabe der Förderstätte, bestehende Bildungs- und Arbeitsangebote in der Einrichtung zu analysieren, zu bewerten und in Anlehnung an den Rahmenplan ggf. neu zu strukturieren. In der Folge stellt der Rahmenplan eine methodische Grundlage

zur Entwicklung eines Gesamtkonzepts der beruflichen Bildung und Arbeit in der Förderstätte dar, mit dem Ziel personenzentrierte Angebote zu gestalten.

Bei den nachfolgenden Ausführungen wird davon ausgegangen, dass die Beschäftigten in den Förderstätten in der Regel dauerhaft einer Gruppe zugehörig sind. Daraus ergeben sich für die Umsetzung der beruflichen Orientierung folgende strukturelle Möglichkeiten:

- Erarbeitung der Bildungs- und Arbeitsbereiche in Projektgruppen innerhalb der bereits bestehenden Förderstättengruppen,
- Kennenlernen und Bearbeiten dieser Bereiche in bestehenden bzw. neu zu entwickelnden gruppenübergreifenden Angeboten/Neigungsgruppen,
- Umstrukturierung der gesamten Förderstätte in Gruppen, die jeweils einen Bildungs- und Arbeitsbereich vorhalten. Dieses Modell eröffnet die Möglichkeit, andere Bildungs- und Arbeitsbereiche über individuelle Praktika in anderen Förderstättengruppen kennenzulernen.

Es soll in jeder Förderstätte für jeden Beschäftigten ein geregeltes und damit transparentes Verfahren für die Eingangsphase und die berufliche Orientierung nach Aufnahme geben. Jeder Beschäftigte soll die Chance haben, möglichst viele Materialien und Bearbeitungsvarianten im Rahmen von Bildungs- und Arbeitsbereichen kennenzulernen und auszuprobieren. Die Förderstätte entwickelt die Bildungs- und Arbeitsbereiche in Abstimmung mit den Beschäftigten nach deren Interessen, Neigungen und Wünschen. Wahlmöglichkeiten zu erschließen, ist eine grundlegende Aufgabe der Förderstätte.

Mit dem Rahmenplan ist zum einen das Anliegen verbunden, für die Beschäftigten Qualität bei der Umsetzung der beruflichen Bildung und Arbeit zu sichern, zum anderen sollen berufliche Bildung und Arbeit in der Außendarstellung, z.B. gegenüber Interessenten und Leistungsträgern, sichtbar gemacht und dokumentiert werden.

3 Blesinger, Berit (2017): Zeit für Arbeit – mittendrin!, S. 10.

4 Die Arbeitsgruppe hat sich entschieden, Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, die in der Förderstätte tätig sind, Beschäftigte zu nennen.

5.1 Eingangsphase in der Förderstätte

Der Rahmenplan beginnt mit der Eingangsphase, die abhängig vom jeweiligen Beschäftigten und den Rahmenbedingungen der Förderstätte etwa drei bis sechs Monate dauern kann. Themenschwerpunkte sind hier aus Sicht des Beschäftigten das Kennenlernen der Förderstätte sowie seiner Rechte und Pflichten. Auch die Mitarbeiter der Förderstätte lernen den Beschäftigten kennen und klären in dieser Phase, welche notwendigen Unterstützungsleistungen z.B. im Hinblick auf berufliche Neigungen, Fertigkeiten und Kommunikationsmethoden als Grundlage für Bildung und Arbeit seitens der Förderstätte entwickelt, vorgehalten und eventuell eingeübt werden sollen.

Die Inhalte der Eingangsphase werden im „Rahmenplan Bildung und Arbeit“ unter den Punkten 1 bis 6 dargestellt.

5.2 Berufliche Orientierung

Die berufliche Orientierung schließt an die Eingangsphase an. Der Zeitrahmen für die berufliche Orientierung sollte 2 bis 3 Jahre umfassen. Der zeitliche Rahmen ist wesentlich abhängig von den einzelnen Beschäftigten sowie von den unterschiedlichen Konzeptionen und Strukturen vor Ort. Grundsätzlich sollte jeder Beschäftigte pro Halbjahr die Möglichkeit bekommen mindestens zwei Bildungsbereiche kennenzulernen.

Die berufliche Orientierung untergliedert sich in die Bereiche „Grundlegende Materialkenntnis“ (Punkt 7 des Rahmenplans) und „Tätigkeiten“ (Punkt 8 des Rahmenplans).

Zu Punkt 7 des Rahmenplans

Bei der „grundlegenden Materialkenntnis“ liegt der Fokus darauf, den Beschäftigten mit unterschiedlichen Materialien in Kontakt zu bringen und Basiserfahrungen (Materialerfahrung) zu ermöglichen. Je nach Interesse und Möglichkeit des Beschäftigten kann das Thema im Rahmen der Materialkunde und/oder Werkzeug- und Maschinenkunde vertieft werden. Dabei werden sowohl theoretische Bildungsinhalte als auch praktische Erfahrungen mit dem Material vermittelt.

Der Punkt „Grundlegende Materialkenntnis“ untergliedert sich in Bildungsbereiche, Umsetzungsebenen und Module:

Bildungsbereiche	Umsetzungsebene	Module
Material X	Materialerfahrung Materialkunde Werkzeug- und Maschinenkunde	[einzelne Module]

Je nachdem, wie weit sich ein Beschäftigter auf ein Material, ein Thema oder eine Arbeitssituation einlassen kann, kann der Inhalt entsprechend vertieft und erweitert werden. Dabei sind folgende Umsetzungsebenen, orientiert am Bedarf des jeweiligen Beschäftigten, vorgesehen:

- Bei der *Materialerfahrung* sollen ganz grundlegend die Sinne durch das Kennenlernen des Materials durch Anfassen, Riechen, Hören und Sehen angesprochen werden.
- Darauf aufbauend beinhaltet die *Materialkunde* Informationen zu dem zu bearbeitenden Material. Hier werden unterschiedliche Materialarten und Bearbeitungsmöglichkeiten vermittelt.
- Im Rahmen der *Werkzeug- und Maschinenkunde* kommen bezogen auf das Material unterschiedliche Werkzeuge und eventuell auch Maschinen zum Einsatz. Es werden Informationen zur Art der Werkzeuge, zu deren Verwendung und zu den Regeln für den richtigen und sicheren Umgang vermittelt und in der Praxis eingeübt.

Zu Punkt 8 des Rahmenplans

Die „Tätigkeiten“ bauen auf der „Grundlegenden Materialkenntnis“ auf. Dabei geht es um die Vermittlung einzelner Arbeitsschritte bis hin zu komplexen Arbeitsabläufen. Im Rahmenplan werden die „Tätigkeiten“ nach den drei Bereichen „Herstellung von Produkten“, „Montage/Verpackung von Eigen- und Fremdprodukten“ und „Dienstleistungen“ unterschieden. Im Rahmen der Umsetzung ist es Aufgabe der Förderstätte, Module für die bereits bestehenden Angebote vor Ort zu erstellen bzw. neue Module zu entwickeln, damit die Förderstätte ein möglichst breites Angebot an Bildungs- und Arbeitsbereichen anbieten kann.

6. Dokumentation zur Umsetzung des Rahmenplans

Die Dokumentation ist ein wichtiger Bestandteil der beruflichen Bildung und Arbeit. Sie dient der Ergebnissicherung der einzelnen Entwicklungsschritte des Beschäftigten und macht damit eine gezielte Weiterentwicklung möglich. Auch im Falle eines Praktikums außerhalb der Förderstätte oder eines Übertritts in die WfbM dient die Dokumentation der Information der nachfolgend zuständigen Kollegen.

Grundlage der Dokumentation ist der beschriebene „Rahmenplan Bildung und Arbeit“. Darauf aufbauend wurden als Empfehlung zwei Dokumente entwickelt, die im Anhang als Mustervorlagen zur Verfügung gestellt werden:

- Ein für jeden Beschäftigten zu führender individueller Ablaufplan für die Eingangsphase, in dem dokumentiert wird, welche Themen der Beschäftigte bearbeitet hat.
- Ein Protokoll für die Phase der beruflichen Orientierung, das für den Beschäftigten für jeden Bildungs- und Arbeitsbereich ausgefüllt wird.

Die Dokumentation sollte für jeden Beschäftigten in einem separaten Ordner geführt werden, so dass für alle Beteiligten ein schneller Überblick möglich ist.

Die Phase der beruflichen Orientierung soll mit einem Zertifikat für den Beschäftigten abgeschlossen werden.

7. Schnittstellen der Förderstätte

Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung besuchen in den letzten drei Jahren ihrer Schulpflicht die Berufsschulstufe und lernen hier u.a. durch Praktika die WfbM und Förderstätte kennen. Beim Übergang aus der Schule sollte die Förderstätte regelmäßig Kontakt zur Schule halten und gemeinsam mit allen Beteiligten den Übergangsprozess gestalten. Als Grundlage für die weiterführende Bildungsarbeit in der Förderstätte ist zu prüfen, ob die Schule in Abstimmung mit dem Schüler Informationen zu den Bildungsinhalten und bisher erworbenen

Kompetenzen weiterreichen kann. Vorgaben des Datenschutzes sind zu beachten. Die Notwendigkeit der Kooperation ist auch in den Lehrplänen der Schule mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung formuliert: „Die Berufsschulstufe gestaltet den Übergang in das Erwachsenenleben. Dies erfordert Zusammenarbeit mit schulischen wie mit außerschulischen Partnern, deren Fachkompetenz das Angebot der Schule ergänzt. Die Notwendigkeit zur Kooperation ergibt sich aus unterschiedlichen Zuständigkeiten an der Schnittstelle Schule – nachschulische Lebenswelt.“⁵

Die konzeptionelle Ausrichtung der Förderstätte hin zu beruflicher Bildung und Arbeit bzw. arbeitsweltbezogener Teilhabe erfordert eine verstärkte Kooperation zwischen Förderstätte und WfbM, ggf. auch zu „Anderen Leistungsanbietern“ und Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Dies kann u.a. eine Zusammenarbeit bei Arbeitsaufträgen beinhalten, eine Unterstützung beim Vorrichtungsbau in der Förderstätte oder Praktika von Beschäftigten der Förderstätte in der WfbM oder von Beschäftigten der WfbM in der Förderstätte.

Die Kooperation sollte standardisiert in einem Kooperationsvertrag geregelt werden, um für alle Beteiligten klare Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit zu schaffen. Ziel der Zusammenarbeit zwischen Förderstätte und WfbM muss es sein, eine durchlässige Schnittstelle zwischen beiden Einrichtungen zu gestalten, um dem individuellen Bildungs- und Unterstützungsbedarf des Beschäftigten über das Angebot der jeweiligen Einrichtung hinaus gerecht zu werden und bei Bedarf auch einen Wechsel in die jeweils andere Einrichtung zu ermöglichen.

Sogenannte „Übergangsgruppen“ in der Förderstätte oder in der WfbM können ein dauerhaftes Bindeglied zwischen den Bereichen sein und die Durchlässigkeit in beide Richtungen unterstützen.

⁵ Lehrpläne Förderschwerpunkt geistige Entwicklung – Berufsschulstufe, Grundlagen und Leitlinien, S. 19. URL: <https://www.isb.bayern.de/foerderschulen/lehrplan/foerderschulen/lehrplaene-foerderschwerpunkt-geistige-entwicklung/geistige-entwicklung/453/> (Stand: 05.06.2019)

Schlussbemerkung

Jeder Mensch ist bildungsfähig und hat unabhängig vom Unterstützungsbedarf ein Recht auf berufliche Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben. Bei den derzeitigen rechtlichen Vorgaben ist für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf die Wahlmöglichkeit zwischen beruflicher Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben in der WfbM und der Beschäftigung in der Förderstätte oftmals nicht gegeben. Vor diesem Hintergrund sehen wir es als Aufgabe der Förderstätten an, das Recht auf Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf mit entsprechend angepassten Angeboten in die Praxis umzusetzen.

Bildung und Arbeit in der Förderstätte vollziehen sich in einem vom Wohnen unabhängigen zweiten Lebensraum, der sich durch eine arbeitsweltbezogene Ausrichtung definiert. Diese muss so gestaltet werden, dass ein lebenslanges Lernen ermöglicht wird.

Die Vergabe eines Zertifikats zum Abschluss des beruflichen Orientierungsverfahrens dokumentiert die Inhalte der individuellen Ausbildungszeit. Das Zertifikat ist ein Ausdruck der Wertschätzung gegenüber der Leistung des Beschäftigten.

Die konzeptionelle Verankerung von beruflicher Bildung und Arbeit in der Förderstätte beinhaltet auch die Weiterentwicklung und Qualifizierung des Personals sowie die Anpassung der räumlichen und ausstattungs-technischen Bedingungen.

Literatur

Becker, Heinz (2017): Arbeit, Inklusion und der Sozialraum von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Arbeitsweltbezogene Teilhabe durch Tagesstätten. In: Bundesvereinigung der Lebenshilfe (Hrsg.): Teilhabe durch Arbeit. Ergänzbare Handbuch, 3. Ergänzungslieferung 2018, Punkt 3.3.7, S. 1–10.

Blesinger, Berit (2017): Zeit für Arbeit – mittendrin! – Leitfaden zum Aufbau von arbeitsweltbezogenen Teilhabeangeboten in Betrieben und im Sozialraum für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf. BAG Unterstützte Beschäftigung e.V., Hamburg.

Bundesvereinigung Lebenshilfe (2017): Berufliche Teilhabe für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sicherstellen! – Forderungspapier der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

URL: https://www.lebenshilfe.de/fileadmin/Redaktion/PDF/2_Informieren/BV-171214-Forderungspapier-Menschen-mit-hohem-Unterstützungsbedarf.pdf (Stand: 05.06.2019)

Fehrenbach, Delia (2015): Fördern und Arbeiten ist kein Widerspruch oder: Der Fürther Weg zu einer arbeitsweltbezogenen Förderstätte. In: Teilhabe 1/2015, Jg. 54, S. 36–40.

Goeckel, Karin (2012): Wirtschaftlich nicht verwertbar? In: Werkstatt: Dialog 6.2012, S. 19–31.

Lamers, Wolfgang (Hrsg.) (2018): Teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung an Alltag | Arbeit | Kultur. Impulse:

Schwere und mehrfache Behinderung Band 3. ATHENA-Verlag, Oberhausen.

Niehörster, Gabriele; Ruh-Hagel, Karin; Müller, Reiner (2014): „Arbeit ist möglich“. Arbeit und arbeitsweltbezogene Bildung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in der Tagesförderstätte der Spastikerhilfe Berlin eG, Berlin, In: Bundesvereinigung der Lebenshilfe (Hrsg.): Teilhabe durch Arbeit. Ergänzbare Handbuch, Grundwerk 2015, Punkt 4.1, S. 1–8.

Ringhof, Helga; Klingler, Manfred (2015): Arbeit möglich machen. Angebote schaffen für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. BAG Unterstützte Beschäftigung e.V., Hamburg, impulse no. 75.

Terfloth, Karin; Lamers, Wolfgang (2011): Arbeitsweltbezogen tätig sein. In: Orientierung, 2/2011 Berlin, S. 19–21.

Terfloth, Karin; Lamers, Wolfgang (2011): Berufliche Bildung für alle – außer für Menschen mit schwerer geistiger und mehrfacher Behinderung? In: Teilhabe 2/2011, Jg. 50, S. 69–76.

Terfloth, Karin (2018): Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. In: Bundesvereinigung der Lebenshilfe (Hrsg.): Teilhabe durch Arbeit. Ergänzbare Handbuch, 3. Ergänzungslieferung 2018, Punkt 1.6, S. 1–8.

Westecker, Mathias (2018): Wir können mehr! In: Das Band, Ausgabe 01/2018, S. 14–15.

B

Rahmenplan

Bildung und Arbeit

Eingangsphase und berufliche
Orientierung in Förderstätten

Eingangsphase		
Themenbereich	Inhaltliche Schwerpunkte	Module
1. Kennenlernen der Förderstätte (Räume, Regelwerk, Personal, Tagesablauf)	1.1 Begrüßung 1.2 Kennenlernen der Teilnehmer 1.3 Kennenlernen des Personals 1.4 Führung durch die Förderstätte 1.5 Fluchtwege, Sammelpunkte, Evakuierungsmaßnahmen 1.6 Tagesplanung, Tagesstrukturierung	1.3.1 Vorstellung des Personals
2. Rechte und Pflichten	2.1 Bekanntmachen mit Förderstättenvertrag, Hausordnung 2.2 Gruppendienste, Gruppenpflichten, Hausdienste 2.3 Verhaltensregeln für das Miteinander in der Förderstätte	[einzelne Module] z.B. zu 2.1 eigener Förderstättenvertrag, Hausordnung
3. Arbeitssicherheit und Hygiene	3.1 Sicherheitsunterweisungen, Betriebsanweisungen 3.2 Warn- und Hinweisschilder 3.3 Hygienetraining	[einzelne Module] z.B. zu 3.2 eigene Warn- und Hinweisschilder
4. Arbeitsrelevante Fähigkeiten und Fertigkeiten, Schlüsselqualifikationen	4.1 Konzentrationsförderung 4.2 Wahrnehmungsschulung 4.3 Greifen 4.4 Motivation	[einzelne Module]
5. Erweiterung der persönlichen Kompetenzen	5.1 Mobilität 5.2 Kommunikation 5.3 Soziale Kompetenzen	[einzelne Module] z.B. zu 5.1 Bewegungstraining, Rollstuhlfahrtraining, Verkehrssicherheitstraining z.B. zu 5.3 eigene Grenzen wahrnehmen, Grenzen anderer akzeptieren, in der Gruppe arbeiten

Die gelb markierten Module sind in Kapitel C ausgearbeitet.

6. Kulturtechniken, Umgang mit Medien	6.1 Zählen 6.2 Lesen 6.3 Schreiben 6.4 Rechnen 6.5 Talker 6.6 Big Mack 6.7 CABITO 6.8 Bild- und Fotokarten 6.9 Smartphone 6.10 iPad 6.11 Computer	[einzelne Module]
--	---	-------------------

Berufliche Orientierung

Bildungsbereiche	Umsetzungsebene	Module/Arbeitsmittel
7. Grundlegende Materialkenntnis		
7.1 Papier	Materialerfahrung Materialkunde Werkzeug- und Maschinenkunde	7.1.1 Materialerfahrung Papier 7.1.2 Materialkunde Papier
7.2 Holz	Materialerfahrung Materialkunde Werkzeug- und Maschinenkunde	7.2.1 Materialerfahrung Holz 7.2.2 Materialkunde Holz 7.2.3 Umgang mit einer Prüfvorrichtung
7.3 Wolle	Materialerfahrung Materialkunde Werkzeug- und Maschinenkunde	[einzelne Module]
7.4 Filz	Materialerfahrung Materialkunde Werkzeug- und Maschinenkunde	[einzelne Module]
7.5 Wachs	Materialerfahrung Materialkunde Werkzeug- und Maschinenkunde	7.5.1 Materialerfahrung Wachs 7.5.2 Materialkunde Wachs
7.6 Kunststoff	Materialerfahrung Materialkunde Werkzeug- und Maschinenkunde	[einzelne Module]
7.7 Metall	Materialerfahrung Materialkunde Werkzeug- und Maschinenkunde	[einzelne Module]

Berufliche Orientierung		
Bildungsbereiche	Umsetzungsebene	Module/Arbeitsmittel
8. Tätigkeiten		
8.1 Herstellung von Produkten		8.1.1 Herstellung von Kräutersalz 8.1.2 Kerzengießen 8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier 8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier
8.2 Montage und Verpacken von Eigen- und Fremdprodukten		8.2.1 Verpackungsarbeit
8.3 Dienstleistungen	Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	[einzelne Module] z.B. Tisch abwischen, Wäsche legen
	Hol- und Bringdienste	[einzelne Module] z.B. Brotzeitservice, Müll wegbringen, Post verteilen, Prospekte verteilen, Wäscheservice
	Gartentätigkeiten	[einzelne Module] z.B. Blumen gießen, Landschaftspflege

C Module

Eingangsphase und berufliche
Orientierung in Förderstätten

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

1. Kennenlernen der Förderstätte

1.3 Kennenlernen des Personals

1.3.1 Vorstellen des Personals

1. Lernziele

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Förderstätte kennenlernen

2. Lerninhalte

- Personen kennenlernen
- Gruppenzugehörigkeit kennenlernen
- Berufsbezeichnungen erlernen

3. Didaktik

- Bilder, Piktogramme
- Besuche, Rundgänge
- persönlicher Kontakt
- mediale Unterstützung (CABITO o.Ä.)

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
1. Kennenlernen der Förderstätte	
1.3 Kennenlernen des Personals	
1.3.1 Vorstellen des Personals	
4. Inhalte	Methodik
<p>Wer arbeitet mit mir? (Gruppenleiter, Gruppenhelfer)</p> <p>Personen kennenlernen: Wer bist du? Wer sind Sie?</p> <p>Gruppenumgebung kennenlernen: Wo bin ich?</p> <p>Bezugspersonen: Wer hilft mir?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bilder • persönlicher Kontakt • Vorstellungsfilm • Memory • Einzelförderung • Gruppenangebote • Steckbrief • Buttons für Kleidung
<p>Wer arbeitet nebenan? (Gruppenleiter, Gruppenhelfer anderer Gruppen)</p> <p>Personen kennenlernen: Wer bist du? Wer sind Sie?</p> <p>Förderstätte kennenlernen: Wo bin ich? Wo finde ich wen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bilder • persönlicher Kontakt • Vorstellungsfilm • Memory • gruppenübergreifende Angebote • Steckbrief • Buttons für Kleidung
<p>Wer arbeitet wo in der Förderstätte? (Welcher Betreuer ist in welchem Raum?)</p> <p>Wer gehört zu mir? Wer begleitet mich? Wer unterstützt mich? Wer kennt mich? Wo finde ich Sie/dich? Wo finde ich Hilfe? Wer ist das? Wo befindet sich wer?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Karte, Schautafel Förderstätte • einzelne Gruppen farbig kennzeichnen: Bodenfarbe, Fühlbilder verwenden • Bodenführungslinien • Gruppenmemory • Türschild mit Fotos der jeweiligen Mitarbeiter <div style="text-align: center;">  </div>

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

1. Kennenlernen der Förderstätte

1.3 Kennenlernen des Personals

1.3.1 Vorstellen des Personals

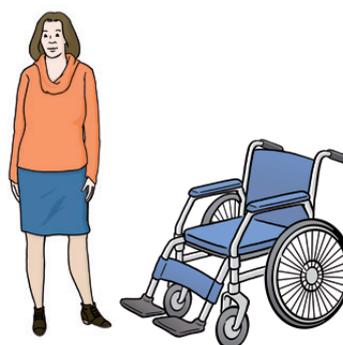
Welche Berufe gibt es bei mir in der Gruppe?

Berufe und Aufgaben in der Förderstätte vorstellen (folgende Aufstellung ist beispielhaft):

- Heilerziehungspflegerin, Heilerziehungspfleger
- Sozialpädagogin, Sozialpädagoge
- Erzieherin, Erzieher
- Krankenpflegerin, Krankenpfleger

Was machst du hier?

- Symbole für den jeweiligen Beruf erstellen (Piktogramm)
- mediale Hilfsmittel (Film für z.B. CABITO)
- Ich-Buch für Betreuer



Vorstellen der Berufe

Symbol für den jeweiligen Beruf

Heilerziehungspflegerin, Heilerziehungspfleger

- **begleitet mich** durch den Tag
- hilft mir **selbstständig** zu sein
- unterstützt mich in der **Arbeit und beim Lernen**
- hilft mir beim **Essen, Trinken** und auf der **Toilette**
- gibt mir meine **Medizin**
- kennt sich gut mit mir und meinem **Körper** aus
- hilft mir bei **Sorgen und Problemen**
- hilft mir eine **gute Arbeit zu finden**



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

1. Kennenlernen der Förderstätte

1.3 Kennenlernen des Personals

1.3.1 Vorstellen des Personals

Sozialpädagogin, Sozialpädagoge

- **begleitet mich** durch den Tag
- **unterstützt mich** in der **Arbeit**
- **hilft mir** bei **Sorgen** und **Problemen**
- **kennt sich** mit **meinen Rechten** aus
- **unterstützt mich** bei **Lernen**



Erzieherin, Erzieher

- **hilft mir** in meinem Alltag
- **findet mit mir** Sachen, die **mir Spaß** machen
- **weiß, was ich gut kann**
- **weiß, was ich noch lernen** muss
- **hilft mir** bei **Problemen** und **Sorgen**
- **unterstützt mich** bei meinen **Wünschen**
- **gibt mir Aufgaben**
- **passt auf** mich auf

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Klaus					
Inga					
Maria					

Krankenpflegerin, Krankenpfleger

- **hilft mir** mit meiner **Gesundheit**
- **hilft mir** beim **Waschen** und auf der Toilette
- **sagt mir**, wenn sich in meinem **Körper** etwas verändert
- **schickt mich** zum **Doktor**
- **gibt mir** meine **Medizin**
- **kennt sich** mit meinem **Körper** aus
- **gibt mir Essen** und **Trinken**
- **hilft mir**, wenn **ich krank bin**



Erstellt von: Förderstätte Lebenshilfe Regensburg, Lappersdorf (06/2019)

Bilder: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.1 Papier

7.1.1 Materialerfahrung Papier

1. Lernziele

- kennenlernen des Arbeitsmaterials Papier

2. Lerninhalte

- verschiedene Papiersorten kennenlernen
- Eigenschaften von Papier kennenlernen und erfahren
- Verarbeitungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten von Papier

3. Voraussetzungen

- geeigneter Arbeitsplatz
- vorhandene Fähigkeiten der Beschäftigten
- Gefährdungsbeurteilung der verwendeten Werkzeuge und Materialien

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- fühlen (haptisch)
- riechen (olfaktorisch)
- hören (auditiv)
- sehen (visuell)

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
7. Grundlegende Materialkenntnis	
7.1 Papier	
7.1.1 Materialerfahrung Papier	
5. Inhalte	Methodik
<p>Unterschiedliche Papiersorten kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tonpapier • Seidenpapier • Papier mit Struktur • Pappe, Karton • Wellpapier • Schleifpapier • Papiertaschentuch • Krepppapier • Buntpapier • Geschenkpapier • Glanzpapier • bedrucktes Papier • Servietten • Transparentpapier • Recyclingpapier (ausgezeichnet mit dem blauen Engel) 	<p>visuell</p> <ul style="list-style-type: none"> • einige Papierarten zeigen, in die Hand nehmen lassen, fühlen <p>taktil, haptisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit verschiedenen Papiersorten kreativ gestalten • geprägtes Papier tasten
<p>Was wird für den Alltag und für den Haushalt aus Papier hergestellt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kaffeefilter, Teebeutel • Tapeten • Toilettenpapier • Küchenpapier, Backpapier • Briefpapier • Druckerpapier • Zeitung • Servietten • Geschenkpapier • Kalender • Poster, Plakate • Geldscheine • Grußkarten • Fotos • Bücher • Briefpapier, Briefumschläge 	<ul style="list-style-type: none"> • einige Gegenstände oder Bildkarten von den Gegenständen zeigen Wofür werden diese verwendet? • in die Hand nehmen lassen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.1 Papier

7.1.1 Materialerfahrung Papier

Unterschiedliche Eigenschaften von Papier erfahren und kennenlernen

- hören

- sehen, fühlen
Oberflächenbeschaffenheit (rau, glatt)?
Wie sieht das jeweilige Papier aus?

- Welche Farbe(n) hat es?

- Brennbarkeit?

- Gewicht?

- Flüssigkeiten werden aufgesaugt

- Papier geht im Wasser unter, wenn es sich damit vollgesaugt hat.

- Papier lässt sich zerknüllen, schneiden, reißen

- Oberflächen von verschiedenen Papiersorten berühren lassen

- Papier lässt sich färben

- Papier brennt: Asche von Papier zeigen.

- Pappe und Schreibpapier in die Hand geben

- Flüssigkeiten mit einer Pipette auf Papier (Löschpapier) tröpfeln

- in eine Wasserschüssel Papierstücke legen

- Papier selbst herstellen
- Fühlbox mit verschiedenen Papierarten bereitstellen
- Tasttafel aus verschiedenen Papiersorten anbieten
- zur Entspannung bei Musik auf Papier malen

Verarbeiten und Bearbeiten von Papier

- beschreiben, bemalen, bedrucken
- schneiden, bekleben, stempeln, rollen
- zum Bekleben und Verpacken verwenden

- Kindheitserinnerung:
 - Papier falten, gefaltete Schiffe im Wasser schwimmen lassen oder Papierflieger fliegen lassen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
7. Grundlegende Materialkenntnis	
7.1 Papier	
7.1.1 Materialerfahrung Papier	
<p>Was kann aus Papier selbst hergestellt werden?</p> <p>Papier im Kontext Arbeit kennenlernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele zeigen: Tischsets, Untersetzer, Teelichthalter, Einladungs- oder Glückwunschkarten, Papierperlen für Ketten, Bücher-einbände • Papier aus Altpapier selbst herstellen • Gegenstände z. B. Bilderrahmen mit Papier bekleben • Serviettentechnik • Wellpapierstreifen selbst herstellen • Aktenvernichtung
<p>Werkzeuge und Materialien zur Bearbeitung von Papier kennenlernen und erproben</p> <div style="text-align: center;">  <p>Achtung!</p> </div>	<ul style="list-style-type: none"> • Schere • Schneidemaschine • Papierschredder • Wellenschere u.s.w. • Stanzer • Kreisschneider • Farben: Acryl, Holzstifte, Wasserfarben • Klebstoffe
6. Muster (gut/schlecht)	
7. Verständnisprüfung	
<p>Bildkartenmappen mit den einzelnen Lernschritten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Smiley „lachend“ für erfolgreich • Smiley „ernst“ für weniger erfolgreich 	

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.1 Papier

7.1.2 Materialkunde Papier

1. Lernziele

- kennenlernen des Arbeitsmaterials Papier

2. Lerninhalte

- theoretische Grundkenntnisse über Papier
- Wo kommen die Materialien zur Herstellung von Papier her?
- Wie wird Papier hergestellt?

3. Voraussetzungen

- geeigneter Arbeitsplatz
- vorhandene Fähigkeiten der Beschäftigten
- Gefährdungsbeurteilung der verwendeten Werkzeuge und Materialien

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- Tastsinn
- Hörsinn
- Sehsinn
- Geruchssinn

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.1 Papier

7.1.2 Materialkunde Papier

5. Inhalte

Methodik

Materialien kennenlernen, aus denen Papier hergestellt wird

- Holz
- Pflanzenfasern
- Stroh
- Altpapier
- Wasser

Wo kommen die Materialien vor?

- heimische Wälder
- Tropen
- Altpapier-Stationen (Wertstoffhof)



- Fotos zeigen: Wald, Bäume, Pflanzen
- Ausflug machen: Wald

sensorisch

- Holz sammeln, Sägespäne
in die Hand geben: Wie fühlt es sich an?
- Hände ins Wasser tauchen lassen

taktil, haptisch

- Altpapier zu Papierkugeln knüllen und auf
eine Baumvorlage kleben

olfaktorisch

- Pflanzen, Blüten
- Rindenmulch, Zedernholz

akustisch

- Altpapier zu einem Ball zerknüllen, werfen

basale Stimulation

- Fühlbox mit den verschiedenen Materialien
zur Papierherstellung bereitstellen
- mit Wasser gefüllten Luftballon in die Hand
nehmen, am Tisch hin und her rollen
- Hände in eine Wasserschüssel eintauchen
- Papier schöpfen – Papierbrei fühlen

Theoretische Grundkenntnisse

- Entstehungsgeschichte von Papier
- Warum ist der Rohstoff, aus dem Papier
hergestellt wird, so wichtig?
- Warum soll beim Papierverbrauch gespart
werden?
- Wie wichtig ist Papier für uns?
- Wo wird Papier hergestellt?

- Film oder Bildergeschichte über die
Entstehungsgeschichte von Papier zeigen
- Wald und Bäume sind wichtig für unser Klima.
- Umweltschutz hilft diese zu schützen, deshalb
Altpapier, gekennzeichnet mit dem blauen
Engel, verwenden.
- Papier wird z.B. für Bücher zur Weitergabe von
Wissen benötigt.
- Zeitungen, Bücher anschauen
- Film über Papierherstellung anschauen
- Besuch einer Papierfabrik oder evtl. Druckerei
- selbst Papier herstellen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.1 Papier

7.1.2 Materialkunde Papier

Unterschiedliche Eigenschaften von Papier kennenlernen

- Es ist brennbar.
- Es weicht im Wasser auf.
- Es saugt Flüssigkeiten wie Wasser oder Öl auf.
- Es kann verschiedene Oberflächen haben: rau, glatt, gewellt, dick, dünn, fest, weich.
- Es kann farbig sein.
- Es ist leicht und hat wenig Gewicht.



Papier, das im Alltag verwendet wird, kennenlernen

- Toilettenpapier, Bücher, Hefte, Zeitungen, Geschenkpapier u.s.w. zeigen
- Gegenstände zeigen, auf den Tisch legen, in die Hand geben

Was könnte in der Förderstätte hergestellt werden?

- Beispiele zeigen:
- Perlen für Ketten
 - Grußkarten

Arbeitsschritte zur Bearbeitung von Papier

z. B. Schnittkanten anzeichnen, schneiden, rollen, falten, schreddern, zusammenkleben und weiter verarbeiten

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
7. Grundlegende Materialkenntnis	
7.1 Papier	
7.1.2 Materialkunde Papier	
<p>Richtige Verwendung der Werkzeuge: Schere, Kreisschneider, Stanzer u.s.w.</p> <div style="text-align: center;">  <p>Achtung!</p> </div>	<ul style="list-style-type: none"> • Werkzeuge zeigen und deren Verwendung erklären • in die Hand nehmen und ausprobieren lassen
6. Muster (gut/schlecht)	
7. Verständnisprüfung	
<p>Bildkartenmappen mit den einzelnen Lernschritten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Smiley „lachend“ für erfolgreich • Smiley „ernst“ für weniger erfolgreich 	

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.1 Materialerfahrung Holz

1. Lernziele

- praktischer Umgang mit dem Arbeitsmaterial Holz
- Erfahrungen sammeln mit dem Arbeitsmaterial Holz

2. Lerninhalte

- Holz im Alltag finden und erkennen
- Eigenschaften von Holz kennenlernen und erfahren
- Verarbeitungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten von Holz

3. Voraussetzungen

- Gefährdungsbeurteilung der verwendeten Werkzeuge und Materialien
- für den jeweiligen Beschäftigten individuell gestalteter, geeigneter Arbeitsplatz

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- anfassen (haptisch)
- riechen (olfaktorisch)
- hören (auditiv)
- sehen (visuell)

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.1 Materialerfahrung Holz

5. Inhalte	Methodik
<p>Was wird im Alltag aus Holz hergestellt und verwendet?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Möbelstücke • Spielsachen • Küchenutensilien • Zäune • Böden • Baumaterial • Holzspielzeug 	<ul style="list-style-type: none"> • gängiges Arbeitsmaterial betrachten: Was davon ist aus Holz? Was wird selbstverständlich verwendet? • Piktogramme gemeinsam aussuchen, betrachten und benennen • Gegenstände aus Holz befühlen • im Gruppenraum nach Holzgegenständen suchen <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: flex-start;"> <div style="text-align: center;"> <p>Tisch</p>  </div> <div style="text-align: center;"> <p>Kreisel</p>  </div> <div style="text-align: center;"> <p>Kochlöffel</p>  </div> </div> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: flex-start; margin-top: 20px;"> <div style="text-align: center;"> <p>Zaun</p>  </div> <div style="text-align: center;"> <p>Spielzeug</p>  </div> </div>
<p>Unterschiedliche Eigenschaften von Holz kennenlernen und erfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Brennbarkeit • Gewicht • Oberflächenbeschaffenheit: rau, glatt • Geruch • Wärme 	<ul style="list-style-type: none"> • Lagerfeuer, Kachelofen etc. • frisch geschlagenes Holz (schwer) und getrocknetes, gelagertes Holz (leicht) vergleichen • unterschiedliche Oberflächen (geschliffen, gehobelt, gesägt) befühlen • an Dufttölen (Latschenkiefer etc.) riechen • an frischem oder altem Holz riechen • Tannennadeln zerreiben und riechen • barfuß auf Holz- und auf Steinboden laufen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.1 Materialerfahrung Holz

Verarbeiten und Bearbeiten von Holz

Unterschiedliche Möglichkeiten kennenlernen

- Äste entrinden
- Holz hobeln
- sägen
- mit Schleifpapier bearbeiten
- nageln
- schrauben
- Äste schreddern
- Holz bemalen und ölen
- Objekte aus Holz suchen:
Kunst, Brennmaterial, Möbel,
Häuser, Fenster, Fußböden,
Schmuck, Gartenzäune, Papier,
Dämmstoffe, Tapeten

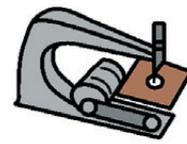
Werkzeuge zur Bearbeitung kennenlernen und erproben

- Schleifmaschinen
- Schleifpapier
- Hammer
- Schraubendreher
- Hobel (Späne entstehen)
- Raspel
- Sägen: Kreissäge, Stichsäge, Gehrungssäge, Dekupiersäge
- Bohrer
- Akkuschauber
- Ständerbohrmaschine
- Powerlinknutzung

- Piktogramme zu Werkzeugen zuordnen

Ständerbohrmaschine

Dekupiersäge



Hammer

Power Link



- Werkzeuge gemeinsam betrachten
- Gefahrenquellen erläutern
- Funktionsweisen vermitteln
- unterschiedliche Lautstärke der Geräte kennenlernen
- gemeinsam ausprobieren

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.1 Materialerfahrung Holz

6. Verständnisprüfung

Die Verständnisprüfung kann beispielsweise so erfolgen, dass die nun bekannten Werkzeuge auf einem Arbeitsblatt den passenden Piktogrammen zugeordnet werden.

Erstellt von: Förder- und Seniorentagesstätte Bruckberg, Diakoneo KdöR (06/2019)

Fotos/Bilder: www.depositphotos.com (ivonnewierink)

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.2 Materialkunde Holz

1. Lernziele

- kennenlernen des Arbeitsmaterials Holz

2. Lerninhalte

- verschiedene Lebensräume im Wald kennenlernen
- Holz im unmittelbaren Nahbereich bewusst wahrnehmen und mit allen Sinnen entdecken
- theoretische Grundkenntnisse zum Vorkommen von Holz vermitteln
- Bäume und ihre Bestandteile kennenlernen

3. Voraussetzungen

- Gefährdungsbeurteilung der verwendeten Werkzeuge und Materialien
- für den jeweiligen Beschäftigten individuell gestalteter, geeigneter Arbeitsplatz

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- anfassen (haptisch)
- riechen (olfaktorisch)
- hören (auditiv)
- sehen (visuell)

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.2 Materialkunde Holz

5. Inhalte

Methodik

Vorkommen von Holz

- heimischer Wald, Tropen, Plantagen, Park, Garten

- heimischen Wald besuchen
- Ausflug in einen Baumwipfelpfad machen
- Fotos unterschiedlicher Wälder zeigen
- Bilderbücher zum Thema Wald anschauen
- Film über Landesgartenschau ansehen
- Baumschulen besuchen

Unterschiedliche Holzarten kennenlernen

- Weichholz:
Kiefer



- Hartholz:
Buche



- heimische Holzarten:
Birke



- exotische Holzarten:
Olive



visuell

- verschiedene Holzarten zeigen, real und auf Bildern

haptisch

- unterschiedliche Holzarten befühlen, unterschiedliches Gewicht spüren

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.2 Materialkunde Holz

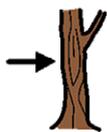
- Jahresringe



Theoretische Grundkenntnisse

Holzarten unterscheiden nach:

- Gewicht
- Standort
- Farbe
- Tief- oder Flachwurzler
- Laubeigenschaften
- Rindeneigenschaften



- Frucht
- Geruch

Praktische Anwendung zur Altersfeststellung:

- Jahresringe zählen, anzeichnen, Rückschlüsse auf das Alter des Baumes ziehen

visuell und haptisch

- unterschiedliche Holzarten betrachten
- befühlen und auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten untersuchen

olfaktorisch

- an unterschiedlichen Holzarten riechen (z.B. Kirschbaum und Walnussbaum)

Nadelbaum



Laubbaum



- Alter feststellen



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.2 Materialkunde Holz

Wald

Welche Waldarten gibt es?

Laubwald



Nadelwald



Regenwald



wildwachsende Bäume oder Plantagen?

- Spaziergänge in den Wald; Unterschiede suchen und finden
- sensorische, basale Stimulation mit unterschiedlichen Laubarten und Nadeln
- akustisches Wahrnehmungsangebot: Wie raschelt Laub? Wie rascheln Nadeln?
- olfaktorisches Wahrnehmungsangebot: z.B. Fichtennadelfußbad
- taktilen und haptischen Wahrnehmungsangebot: z.B. Barfußpfad

Garten und Park



- Wo kann man im Alltag Holz entdecken?
- Welches Holz gibt es im Garten? Auf dem Weg zur Arbeit?

- gemeinsam nach draußen gehen, Beobachtungen anstellen
- Büsche, Hecken, kleine Hölzer, Rindenmulch untersuchen (visuell, olfaktorisch, auditiv, haptisch)
- Sinnespfad besuchen
- Entspannungsangebote im Park oder im Garten durchführen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.2 Materialkunde Holz

Bäume und ihre Bestandteile kennenlernen

- Äste



- Stamm



- Blätter



- Nadeln



- Wurzeln



- Bestandteile kennenlernen durch Betrachten von Bildern
- Bestandteile befühlen und, wenn essbar, essen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.2 Holz

7.2.2 Materialkunde Holz

- Früchte



6. Verständnisprüfung

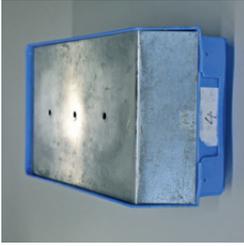
Kann beispielsweise dadurch erfolgen, dass die kennengelernten Früchte der Bäume noch einmal betrachtet und Bildern der jeweiligen Bäume zugeordnet werden. Im Anschluss kann aus Früchten wie Apfel und Birne z.B. gemeinsam ein Kuchen gebacken werden.

Erstellt von: Förder- und Seniorentagesstätte Bruckberg, Diakoneo KdöR (06/2019)

Fotos/Bilder: www.depositphotos.com (HayDmitriy, Ivankmit, Enika100, inaquim, vicnt2815, dmitriykp, AndrewLozovyi, Dragonfly666, Dink101, DmitryRukhlenko, NataliiaMelnyc)

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
7. Grundlegende Materialkenntnis	
7.2 Holz	
7.2.3. Umgang mit einer Prüfvorrichtung	
	<p>1. Lernziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass die Arbeitskisten verschiedene Funktionen haben • Verständnis entwickeln, dass verschiedene Arbeitsschritte nacheinander in einer bestimmten Reihenfolge auszuführen sind • Anwendung von Wissen: lernen, wofür die Prüfvorrichtung verwendet wird • Können: einzelne Arbeitsschritte selbstständig oder mit individueller Unterstützung ausführen können
	<p>2. Lerninhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennenlernen der Funktionen der einzelnen Arbeitskisten • kennenlernen der einzelnen Arbeitsschritte • verstehenlernen der Trennung von „richtigen“ und „falschen“ Holzstäbchen • lernen, die Prüfvorrichtung selbstständig oder mit Unterstützung zu verwenden
	<p>3. Voraussetzungen</p> <p>Der Aufgabe entsprechende Fertigkeiten bezüglich der Auffassung, Konzentration, Wahrnehmung und Merkfähigkeit sowie entsprechende motorische Fertigkeiten</p> <p>Sofern eine selbstständige Ausführung nicht oder in Teilbereichen nicht möglich ist, soll an dieser Stelle individuelle Unterstützung geleistet werden, z.B. in Form von:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handführung • Impulse setzen (verbal und/oder durch Berührung) • (Hilfs-)Vorrichtungen (z.B. rutschfeste Matte) • stellvertretender Zeitstrukturierung (z.B. Time Timer) • eine festgelegte Arbeitsmenge (z.B. 10 Stück)

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
7. Grundlegende Materialkenntnis	
7.2 Holz	
7.2.3. Umgang mit einer Prüfvorrichtung	
<p>4. Didaktik</p> <p>Anwendung der sog. „4- Stufen- Methode“ unter Berücksichtigung der notwendigen individuellen Unterstützung:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Stufe: vorbereiten und erklären 2. Stufe: vormachen und erklären 3. Stufe: nachmachen lassen und ggf. dabei Unterstützung geben 4. Stufe: vertiefen durch Üben und Wiederholen 	
<p>5. Inhalte</p>	
<p>Holzstäbchen für K-Lumetanzünder</p> 	<p>Behälter für Ausschuss</p> 
<p>Prüfvorrichtung</p> 	<p>Methodik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bestandteile der Arbeitskisten und ihre Funktionen zeigen und erklären
 <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplatz einrichten • Arbeitskisten mit Material wie auf dem Foto abgebildet anordnen 	

<p>Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten</p>	
<p>7. Grundlegende Materialkenntnis</p>	
<p>7.2 Holz</p>	
<p>7.2.3. Umgang mit einer Prüfvorrichtung</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> • Holzstäbchen aus grüner Kiste nehmen
	<ul style="list-style-type: none"> • anhand der Prüfvorrichtung kontrollieren, ob das Holzstäbchen die richtigen Maße aufweist
	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn das Holzstäbchen die richtigen Maße aufweist, kann es durch die Öffnung hindurch geschoben werden und landet automatisch in der blauen Kiste zur Weiterverarbeitung.

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
7. Grundlegende Materialkenntnis	
7.2 Holz	
7.2.3. Umgang mit einer Prüfvorrichtung	
	<ul style="list-style-type: none"> • Falls das Holzstäbchen z.B. zu breit ist, passt es nicht durch die Öffnung und muss in der roten Kiste beim Ausschuss abgelegt werden.
<p>6. Muster (gut/ schlecht)</p> <p>Die Qualitätsmerkmale der Holzstäbchen können mit bloßem Auge kaum erkannt werden, daher stets die Prüfvorrichtung verwenden!</p>	
<p>7. Verständnisprüfung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die einzelnen Arbeitsschritte und die Verwendung der Prüfvorrichtung sowie Arbeitskisten zeigen lassen • so wenig und so viel Unterstützung wie nötig geben • Arbeitsablauf mit individueller Anleitung und Unterstützung üben und wiederholen <p>Auch an dieser Stelle sollen die individuellen (Lern-)Voraussetzungen und Kompetenzen der Beschäftigten hinsichtlich ihrer Selbstständigkeit, Ausdauer und ihres Auffassungsvermögens berücksichtigt werden.</p>	

Erstellt von: Förderstätte Einrichtungsvorbund Steinhöring der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. (06/2019)
 Fotos: Förderstätte Einrichtungsvorbund Steinhöring der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V.

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.1 Materialerfahrung Wachs

1. Lernziele

- kennenlernen des Arbeitsmaterials Kerzenwachs

2. Lerninhalte

- Aus welchen Materialien wird Wachs hergestellt (Öl, Bienenwachs)?
- kennenlernen der verschiedenen Wachssorten
- Eigenschaften von Wachs kennenlernen und erfahren
- Ver- und Bearbeitungsmöglichkeiten von Wachs

3. Voraussetzungen

- geeigneter Arbeitsplatz
- vorhandene Fähigkeiten der Beschäftigten
- Gefährdungsbeurteilung der verwendeten Werkzeuge und Materialien

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- anfassen, fühlen
- riechen
- hören
- sehen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.1 Materialerfahrung Wachs

5. Inhalte

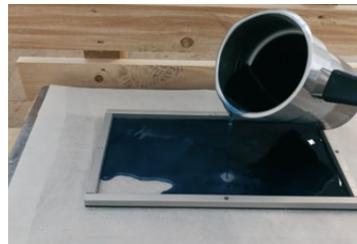
Methodik

Vorkommen des Materials (Öl, Bienenwachs) zur Herstellung von Wachs

- Ölraffinerien
- Pflanzen
- Bienenstöcke

- Fotos von Pflanzen zeigen, aus denen Öl gewonnen werden kann
- Filme über Wachs-, Ölgewinnung und Kerzenherstellung anschauen
- Wachsstücke zeigen, in die Hand nehmen lassen
- Öl (Sojaöl) in einer Schüssel oder einem Glasfläschchen zeigen, auf den Handrücken streichen: Wie fühlt es sich an?
- Kerzen oder Fotos von verschiedenen Kerzen zeigen

- flüssiges Wachs



- Bienenwaben mit Honig



- Bienenwaben leer



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.1 Materialerfahrung Wachs

- Bienenwachs



Unterschiedliche Wachssorten kennenlernen

- Bienenwachs
- Stearinwachs
- Paraffinwachs
- Recycling von Wachs



visuell

- verschiedene Wachsorten zeigen, in die Hand nehmen und fühlen lassen

taktil, haptisch

- mit verschiedenen Wachssorten kreativ gestalten
- verschiedene Dinge aus Wachs tasten

Was wird für den Alltag und für den Haushalt aus Wachs hergestellt?

- Kerzen
- Duftkerzen
- Anhänger
- Geschenke und Deko
- Anzünder
- Bienenwachstücher (Alternative zu Plastik- und Alufolie)

- einige Gegenstände oder Bildkarten zeigen Wofür werden diese verwendet?
- z.B. Figuren oder Kerzen für den Christbaum, Schwimmkerzen, Fackeln (Anzünder) in die Hand nehmen lassen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.1 Materialerfahrung Wachs

**Kerzengießen/Anhänger**

Kerzenformen aus Kunststoff oder Metall oder auch selbst herstellen aus Pappe:

- Schere
- Schneidewerkzeuge
- Plätzchenausstecher
- Kreisschneider
- geeignete Acrylfarben, spezielle Wachsstifte
- spezielle Klebstoffe
- verschiedene Naturmaterialien zum Mitgießen
- Wachsessel
- Dochte
- Abschweißplatte
- Wachsfarmentabletten/-pulver
- Formen für das Einschmelzen von Ornamenten in die Kerze

Bienenwachstücher

- reiner Baumwollstoff
- Bienenwachs, auch Stummel alter Bienenwachskerzen
- 2 Bögen Backpapier
- Schere
- Bügeleisen

Anzünder

- klein gespaltenes Holz
- Toilettenpapierrollen
- Docht
- Wachs

Gartenfackeln

- flüssiges Wachs
- ganze Toilettenpapierrollen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.1 Materialerfahrung Wachs

Unterschiedliche Eigenschaften von Wachs erfahren und kennenlernen

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • riechen
 • hören
 • sehen, fühlen
Oberflächenbeschaffenheit: rau, glatt?
Wie sieht das jeweilige Wachs oder Öl aus?
Welche Farben hat es?
 • Brennbarkeit?
 • Gewicht?
 • Flüssiges Wachs wird zum Teil aufgesaugt.
 • Wachs schwimmt oder sinkt je nach Beschaffenheit und Gewicht im Wasser. | <ul style="list-style-type: none"> • Duftwaxse und Öle zeigen, in die Hand geben und riechen lassen
 • Wachsplatten brechen
 • Oberflächen von verschiedenen Wachssorten berühren lassen: Bienenwachs, Stearinwachs u.s.w. • Wachs lässt sich mit speziellen Wachs-tabletten/-pulver färben.
 • Wachs brennt mit Hilfe eines Doctes. Es lässt sich verflüssigen.
 • Wachsplättchen, Wachsstücke, Kerze in die Hand geben: Was ist schwerer?
 • Flüssiges Wachs auf Papier (Löschpapier) tröpfeln; das Löschpapier saugt es teilweise auf und bildet dann eine harte Oberfläche, die sich teilweise zerbröseln lässt.
 • Wachsstücke/ Schwimmkerzen in eine Wasserschüssel legen • Kerzen selbst herstellen |
|--|---|

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.1 Materialerfahrung Wachs

<p>Verarbeiten und Bearbeiten von Kerzenwachs</p>	<ul style="list-style-type: none"> • mit speziellen Wachsstiften bemalen • mit einer Schere schneiden • mit dünnen Wachsplatten bekleben • Wachsplatten rollen, ausstechen • Wachs färben • Dinge für den Verkauf herstellen • Herstellung von Kerzen und Figuren aus verschiedenen Wachssorten • evtl. mit Serviettentechnik bekleben • Teelichthalter aus Wachs • Schwimmkerzen in einer Wasserschüssel schwimmen lassen <p>Kindheitserinnerung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Laternenumzug: Fragen, ob noch Lieder bekannt sind aus dieser Zeit und miteinander singen. • Kerzen brennen am Weihnachtsbaum. • Kerzen brennen in der Kirche.
<p>Was kann aus Wachs selbst hergestellt werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Kerzen • Ofenzünder K-Lumet • Christbaumanhänger • Toilettenpapierfackeln • Bienenwachsbrotpapier 	<p>Bispiele zeigen</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;">   </div>
<p>6. Muster (gut/schlecht)</p>	
<p>7. Verständnisprüfung</p> <p>Bildkartenmappen mit den einzelnen Lernschritten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Smiley „lachend“ für erfolgreich • Smiley „ernst“ für weniger erfolgreich 	

Erstellt von: Förderstätte Lebenshilfe Landshut, Vilsbiburg (06/2019)

Fotos: Förderstätte Lebenshilfe Landshut, Vilsbiburg

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.2 Materialkunde Wachs

1. Lernziele

- kennenlernen des Arbeitsmaterials Kerzenwachs

2. Lerninhalte

- theoretische Grundkenntnisse über Kerzenwachs
- Wo kommen die Materialien zur Herstellung von Wachs her?
- Wie wird Kerzenwachs hergestellt?

3. Voraussetzungen

- geeigneter Arbeitsplatz
- vorhandene Fähigkeiten der Beschäftigten
- Gefährdungsbeurteilung der verwendeten Werkzeuge und Materialien

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- Tastsinn
- Hörsinn
- Sehsinn
- Geruchssinn

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.2 Materialkunde Wachs

5. Inhalte

Materialien kennenlernen, aus denen Wachs hergestellt wird

- Öl
- Bienenwachs
- Talg
- Sojawachs
- (Paraffin, Stearin)

Wo und wie kommen die Materialien vor?
(gehärtete Öle pflanzlichen oder tierischen Ursprungs)

- Öl von Ölraffinerien (Nebenprodukt)
- Bienenvölker – Bienenwaben

Bienenwaben



Wachsplättchen



Methodik

- Fotos von Pflanzen, Bienenwaben zur Wachsgewinnung zeigen
- Wachs z.B. Wachsplättchen oder -platten, Kerzen, Öl im Flakon zeigen
- Ausflug machen: Besuch einer Kerzenfabrik oder eines Imkers
- Imker in die Förderstätte kommen lassen
- Kurzfilme über die Herstellung von Wachs und Kerzen oder über die Herstellung von Bienenwachs beim Imker zeigen
- miteinander Kerzen gießen oder Bienenwachskerzen selber drehen

**visuell**

- zeigen, dass flüssiges Wachs, wenn es z.B. in kaltes Wasser gegossen wird, verschiedene Formen bildet

taktil

- alte Bienenwaben zeigen
- verschiedene Wachsorten in die Hand geben
Wie fühlt es sich an?
- einen Tropfen kaltes Öl oder evtl. Talg auf die Hand geben

- Wachsplättchen in verschiedene Gefäße mit Hilfe von Trichtern schütten lassen
- Wachsplättchen mit den Händen in einer Schüssel mischen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.2 Materialkunde Wachs

Bienenwaben



zerbrochene Wachsstückchen



Bienenwaben mit Honig



- Wachsfiguren oder Kerzen mit verschiedenen Oberflächen in die Hand geben
Wie fühlt es sich an?
- Kerze mit Wachsmotiven durch die Wärme der Hände bekleben
- Wachsplatten rollen

akustisch

- Wachsplatten zerbrechen und in eine Kerzenform füllen

olfaktorisch

- Bienenwachs riechen
- Duftwaxse riechen
- Kerze ausblasen und den Ruß riechen

basale Stimulation

- Fühlbox mit den verschiedenen Materialien zur Wachsherstellung, z.B. Bienenwaben, Wachsplättchen, Sojabohnen bereitstellen
- Wasserschüssel mit Schwimmkerzen herrichten, diese anschubsen und darin schwimmen lassen

Theoretische Grundkenntnisse

- Entstehungsgeschichte von Kerzen
- Warum wird Kerzenwachs hergestellt?
- Wie wichtig war früher und wie wichtig ist heute Kerzenwachs für uns?
- Wo wird Kerzenwachs hergestellt?

- Film oder Bilder über die Entstehungsgeschichte von Wachs bzw. Kerzen zeigen
- Kerzen dienten früher als Lichtquelle für Räume oder für den Nachtwächter.
- Heute werden sie zu besonderen Anlässen z.B. im Advent oder zu Weihnachten angezündet oder zu feierlichen Anlässen: Kommunion-, Tauf- oder Hochzeitskerze.
- Kerzen werden zur Beleuchtung und zur Dekoration verwendet, z.B. bei Stromausfall.

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

7. Grundlegende Materialkenntnis

7.5 Wachs

7.5.2 Materialkunde Wachs

Unterschiedliche Eigenschaften von Wachs

- Es ist brennbar.
- Es kann erhitzt werden und wird dadurch flüssig.
- Nach dem Abkühlen wird es wieder hart.
- Im flüssigen Zustand kann es zum Teil z.B. von einem Löschpapier/Stoff aufgesaugt werden und bildet beim Abkühlen eine härtere Oberfläche.
- Es kühlt im Wasser ab (z.B. Wachs in Kerzenformen).
- Es kann verschiedene Oberflächen haben (z.B. rau, glatt, fest, weich).
- Es kann verschiedene Farben haben.
- Gewicht: Je mehr Wachs für ein Produkt (z.B. Kerze) verwendet wird, umso schwerer wird es.



Was wird aus Wachs für den Alltag hergestellt?

Kerzen, Figuren, Deko-Material

- Gegenstände zeigen, auf den Tisch legen, in die Hand geben

6. Muster (gut/schlecht)

7. Verständnisprüfung

Bildkartenmappen mit den einzelnen Lernschritten:

- Smiley „lachend“ für erfolgreich
- Smiley „ernst“ für weniger erfolgreich

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.1 Herstellung von Kräutersalz

1. Lernziele

- Verständnis entwickeln: verschiedene Arbeitsschritte sind nacheinander in einer bestimmten Reihenfolge auszuführen
- Erfahrung: lernen, die eigenen Sinne zielführend einzusetzen, insbesondere den Geruchssinn
- Können: einzelne Arbeitsschritte selbstständig ausführen können
- Wissen: kennenlernen von verschiedenen Küchengeräten und wofür sie da sind
- Anwendung von Wissen: lernen, die verschiedenen Küchengeräte richtig anzuwenden

2. Lerninhalte

- kennenlernen der einzelnen, sehr unterschiedlichen und unterschiedlich lange dauernden Arbeitsschritte
- kennenlernen der verschiedenen Küchengeräte: Sieb, Trichter, Teigschaber, Schere, Küchenpapier, Elektromixer etc.
- einen oder mehrere Arbeitsschritte selbstständig oder mit individueller Unterstützung ausführen
- erfahren, dass das Produkt essbar ist
- verstehen, dass das Produkt verkauft wird und sehen, wo es verkauft wird
- kennenlernen der hygienischen Vorgaben bei der Herstellung und deren Bedeutung

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.1 Herstellung von Kräutersalz

3. Voraussetzungen

- entsprechende Fertigkeiten bezüglich der Auffassung, Konzentration, Wahrnehmung, Merkfähigkeit und Motorik
- Potenzial, die hygienischen Voraussetzungen zu verstehen und einzuhalten, insbesondere: Hand- und Spügelhygiene

Alternativ: Ist eine selbstständige Ausführung nicht möglich oder in Teilbereichen nicht möglich, soll an dieser Stelle individuelle Unterstützung geleistet werden, z.B. in Form von:

- Handführung
- Impulse setzen (verbal und/oder durch Berührung)
- (Hilfs-)Vorrichtungen (z.B. rutschfeste Matte)
- stellvertretende Zeitstrukturierung (z.B. Time Timer)
- eine festgelegte Arbeitsmenge (z.B. 10 Stück)
- eventuell Mundschutz und/oder Handschuhe tragen lassen

Dabei soll so wenig Unterstützung wie möglich und so viel Unterstützung wie nötig gegeben werden.

4. Methodik, Didaktik

Anwendung der sog. „4- Stufen- Methode“ unter Berücksichtigung der notwendigen individuellen Unterstützung und Hilfsmittel:

1. Stufe: vorbereiten und erklären
2. Stufe: vormachen und erklären
3. Stufe: nachmachen lassen und ggf. dabei Unterstützung geben, z.B. visuelle Hilfen
4. Stufe: vertiefen durch Üben und Wiederholen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.1 Herstellung von Kräutersalz

5. Inhalte

Verknüpfung zu folgenden Modulen

- gemeinsames Ansäen und Ernten der verschiedenen Kräuter
- gemeinsames Einkaufen der Kräuter
- gemeinsames Einkaufen des Salzes
- Anschlussinheit(en): Wofür nehmen wir Salz? Wo/wie kommt es vor? Wie wird es verwendet u.s.w.?

Vorbereitende Arbeiten

- Kräuter gemeinsam einkaufen oder wenn selbst gezogen, selber (aus)suchen und schneiden
- Arbeitsplatz einrichten und erforderliche Materialien bereitlegen
- auf Hand-, ggf. Mundhygiene achten



Vorbereitung der Kräuter

- Kräuter waschen (Rosmarin, Basilikum, Salbei etc., rote Chili, Zitronen)
- Kräuter anschließend trocken tupfen und ggf. trocken schleudern
- essbaren Teil von den Stängeln zupfen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.1 Herstellung von Kräutersalz



Die Kräuter mixen

- trockene Kräuter zusammen mit dem Salz in den Elektromixer füllen
- Mixer anstellen



Kräutermix weiter verarbeiten

- Kräutersalzmischung auf ein Backblech geben und auf dem Backblech verteilen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.1 Herstellung von Kräutersalz

**Kräuter im Ofen trocknen**

- Backblech in die Mitte des Backofens geben
- im Backofen bei 50 Grad und offener Tür mehrere Stunden trocknen
- prüfen, ob Restfeuchte vorhanden ist, ggf. im Ofen belassen und weiter trocknen
- trockene Masse stückweise vom Blech lösen (mit Löffel, Schaber) und in den Mixer geben
- mixen
- erneut auf Restfeuchte prüfen und ggf. nochmals auf dem Backblech verteilen und im Herd trocknen, ggf. nochmals mixen

Danach ist das Kräutersalz fertig.

**Vorbereiten der Gläser zum Befüllen**

- die Gläser aus dem Karton nehmen
- ggf. das Papier entfernen
- das Verpackungsmaterial im Altpapier entsorgen
- die Gläser öffnen – Deckel abdrehen
- mit heißem/warmem Wasser und Spülmittel spülen
- gut abtrocknen, es darf keine Restfeuchtigkeit in den Gläsern sein

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.1 Herstellung von Kräutersalz



Gläser befüllen

- das Kräutersalz in eine große (weite) Schüssel geben, das Glas hineinstellen und mit einem passenden Löffel befüllen oder das Glas in die Hand nehmen und mit einem Trichter befüllen
- Glas anschließend mit dem Schraubdeckel verschließen



Befüllte Gläser etikettieren

- die Gläser in die Holzvorrichtung legen
- Etiketten gestalten und ausdrucken oder vorhandene Etiketten bereitstellen
- selbstklebendes Etikett vom Papier abziehen oder aus der Hand eines anderen nehmen
- das Etikett mittig auf Glas kleben – auf Vorder- und Rückseite unterschiedliche Etiketten kleben

6. **Verständnisprüfung**

- die einzelnen Arbeitsschritte und die einzelnen Gläser zeigen lassen
- später die Prüfung eventuell auf Stichproben reduzieren
- Arbeitsablauf mit individueller Anleitung und Unterstützung üben und wiederholen

Auch an dieser Stelle sollen die individuellen (Lern-)Voraussetzungen und Kompetenzen der Teilnehmenden hinsichtlich der Selbstständigkeit, Ausdauer und des Auffassungsvermögens berücksichtigt werden.

Erstellt von: Talentschmiede Hiltpoltstein, Auhof (06/2019) · Fotos: Talentschmiede Hiltpoltstein, Auhof

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.2 Kerzengießen

1. Lernziele

- kennenlernen der Tätigkeit Kerzenherstellung
- kennenlernen neuer Materialien/Werkzeugen
- sachgerechter Umgang mit dem Material und verschiedenen Werkzeugen

2. Lerninhalte

- theoretische Grundkenntnisse über den Umgang der Materialien zur Herstellung von Kerzen
- praktischer Umgang mit den benötigten Werkzeugen zur Herstellung von Kerzen
- Ablauf Kerzengießen

3. Voraussetzungen

- geeigneter Arbeitsplatz
- vorhandene Fähigkeiten der Beschäftigten
- Gefährdungsbeurteilungen der verwendeten Werkzeuge und Materialien

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- anfassen (haptisch)
- riechen (olfaktorisch)
- hören (auditiv)
- sehen (visuell)

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
8. Tätigkeiten	
8.1 Herstellung von Produkten	
8.1.2 Kerzengießen	
5. Inhalte	Methodik
<p>Vorbereiten</p> <p>Verschiedene Wachsarten kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stearinwachs • Bienenwachs • Wachs aus Sojabohnen • Wachs aus Ölraffinerie <p>Zusätzliche Materialien kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Blüten, Pflanzen (werden in die Kerze gegossen) • Duftöle • Dochte • Farbtabletten <p>Ablauf der Kerzenherstellung kennenlernen</p>	<p>visuell</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fotos von verschiedenen Materialien zeigen • Materialien in die Tischmitte legen <p>taktil</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wachsplättchen und Wachsstücke in die Hand geben und fühlen lassen • Hände in eine Schüssel mit Wachsplättchen tauchen lassen • Wachsstücke in die Hand geben und fühlen lassen <p>olfaktorisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pflanzen und Blüten in die Hände geben und riechen lassen • Duftöl, ätherische Öle zur Herstellung von Duftkerzen riechen lassen • Bilder oder Film über die Kerzenherstellung zeigen • Ausflug zu einer Kerzenfabrik machen
<p>Grundkenntnisse über die verwendeten Werkzeuge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gießofen • Gießrahmen für Wachsplatten • Kerzenformen • Hot plate (Heizplatte) • Dochnadel • Abschlüsse für Dochnadeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Gießrahmen, Kerzenformen und Abschlüsse für Dochnadeln in die Hand geben • heiße oder spitze Gegenstände: nur ansehen lassen • Es besteht Verletzungsgefahr!

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.2 Kerzengießen

Arbeitsschritte Kerzengießen

- Vorsichtsmaßnahmen erklären, die beim Erhitzen von Wachs zu beachten sind
- Arbeitsmaterialien herrichten
- einzelne Arbeitsschritte ausführen

Vorgehensweise Kerzengießen

- Materialien und Werkzeuge bereitstellen
- Wachsplättchen in den Wachsessel geben und erhitzen
- verschiedene Wachsfarben mit Farbtabletten oder Farbpulver mischen
- vorgefertigte Dochte oder Dochte auf Meterware verwenden
- bei Verwendung von Meterware, Dochte mit einer „Kerzennadel“ in die Kerzenform einfädeln



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

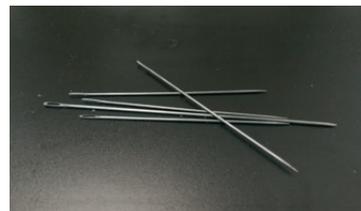
8.1.2 Kerzengießen

- Docht mit der Kerzennadel fixieren
- Kerzenform unten mit einer Knetmasse abdichten und die Dochtnadel mit einem Stöpsel schützen, um Verletzungen zu vermeiden

- Wachsplatten gießen



- Wachsplatten zerbrechen



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.2 Kerzengießen

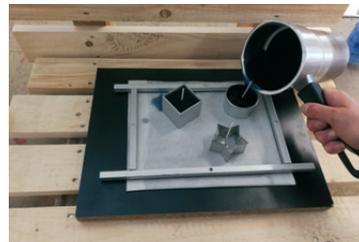
- Wachsplättchen in die Kerzenformen einfüllen



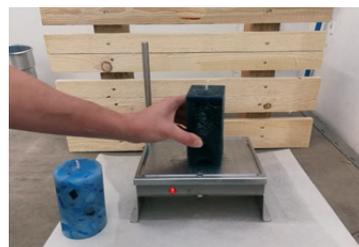
- anschließend mit warmem Wachs auffüllen



- Wachs in den Kerzenformen abkühlen lassen und evtl. kurz in die Gefriertruhe geben



- abgekühlte Kerzen aus der Form nehmen
- überschüssigen Docht abschneiden
- mit der Hot plate begradigen
- Gefährdungsbeurteilung beachten



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.2 Kerzengießen

Kerzen weiter verarbeiten oder dekorieren

- mit einer Drahtbürste bürsten
- in Tauchlack tauchen
- mit speziellen Stiften bemalen
- mit Serviettentechnik bekleben
- mit Formeisen Muster einschmelzen
- Perlen auf Draht auffädeln und an der Kerze fixieren
- Ornamente/Figuren aus dünnen Wachsplatten schneiden und durch die Wärme der Hände an der Kerze fixieren
- evtl. Banderole an der Kerze fixieren und verpacken



6. Muster (gut/schlecht)

Kerze ohne Fehler



fehlerhafte Kerze



7. Verständnisprüfung

Bildkartenmappen mit den einzelnen Lernschritten:

- Smiley „lachend“ für erfolgreich
- Smiley „ernst“ für weniger erfolgreich

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier

1. Lernziele

- kennenlernen der Tätigkeit Papierherstellung
- kennenlernen neuer Materialien
- Erlernen von Fähigkeiten/Techniken
- sachgerechter Umgang mit Material und verschiedenen Werkzeugen

2. Lerninhalte

- Wissen: theoretische Grundkenntnisse über den Umgang mit Materialien zur Herstellung von geschöpftem Papier
- Wissen: praktischer Umgang mit den benötigten Werkzeugen zur Herstellung von geschöpftem Papier

3. Voraussetzungen

- geeigneter Arbeitsplatz
- vorhandene Fähigkeiten der Beschäftigten
- Gefährdungsbeurteilung der verwendeten Werkzeuge und Materialien

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- Tastsinn
- Hörsinn
- Sehsinn
- Geruchssinn

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
8. Tätigkeiten	
8.1 Herstellung von Produkten	
8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier	
5. Inhalte	Methodik
<p>Materialien kennenlernen, aus denen geschöpftes Papier hergestellt wird</p> <p>Materialien zur Herstellung für geschöpftes Papier</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pflanzenfasern • getrocknete Blüten und Kräuter • Altpapier • Wasser 	<p>visuell</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fotos der verschiedenen Materialien zeigen • Materialien in die Tischmitte legen <p>taktil</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pflanzen, Blüten, Gräser sammeln und fühlen lassen • Hände in den Papierbrei tauchen lassen • Altpapier in die Hand geben, anfassen und fühlen lassen <p>olfaktorisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • an Pflanzen und Blüten riechen <p>akustisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Altpapier zerknüllen und das Geräusch hören
<p>Wo kommen die Materialien für den Papierbrei her?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Altpapier-Stationen • Wolle (Tiere), Baumwolle (Pflanzen) • Wiesen (Blüten) 	<ul style="list-style-type: none"> • Altpapier sammeln • Ausflug zu Wiesen machen und Blüten sammeln • Bilder vom Wald und von Bäumen zeigen
<p>Theoretische Grundkenntnisse der verwendeten Materialien</p> <p>Verwendete Materialien für geschöpftes Papier</p> <ul style="list-style-type: none"> • Altpapier wie Briefumschläge, Zeitungen, Pappe klein geschnitten oder gerissen • Wasser • evtl. Kleister • Pflanzenfasern • Blüten 	<ul style="list-style-type: none"> • Materialien zeigen, auf den Tisch legen, in die Hand geben • Wofür werden Briefumschläge und Zeitungen verwendet? • Warum wird Altpapier gesammelt? • Wo kann man Pflanzen, Blüten finden? <p>Papier ist ein wichtiger Rohstoff – der Blaue Engel ist eine Auszeichnung für umweltfreundlich hergestelltes Papier.</p>

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier

Theoretische Grundkenntnisse über die verwendeten Werkzeuge und Hilfsmittel

- Tischschutz
- Eimer oder Schüssel mit zerkleinertem Papier
- Bügeleisen
- Schredder
- Gitter, z.B. Sonnenschutz für Autoscheiben (lässt sich besser reinigen)
- Schuhabtropfwanne
- Schöpfer
- Kunststoffbecher
- Nudelrolle oder Tapetenrolle (Griff in der Mitte)
- Handtücher
- Papierablageplatz
- Wäscheleine

- Gegenstände zeigen, auf den Tisch legen, in die Hand geben



Schredder



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier

Vorgehensweise Papierschöpfen

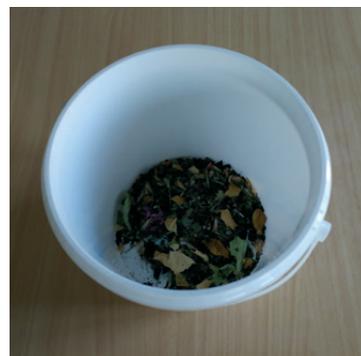
- Papier schreddern, mit einer Schere schneiden oder klein reißen



- in einen Eimer geben
- Wasser dazu schütten und etwas einweichen lassen
- zerkleinertes Papier verarbeiten

- nach Bedarf Blüten und Gräser oder auch geschnittene Wollfäden dazu rühren

- Gegenstände zeigen, auf den Tisch legen, in die Hand geben
- bildliche Darstellung des Arbeitsablaufes Papierschöpfen



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier

- Arbeitsplatz und benötigte Materialien zum Schöpfen herrichten



- Gitter auf die Wanne legen



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten**8. Tätigkeiten****8.1 Herstellung von Produkten****8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier**

- mit Schöpflöffel oder Becher Brei auf das Netz schöpfen



- evtl. vorher ein Holzgitter auflegen, um geraden Abschluss des Papiers zu erhalten



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier

- Netz abtropfen lassen und auf ein Handtuch legen



- ein Handtuch über das geschöpfte Papier legen, mit einem Nudelholz glätten um die überschüssige Flüssigkeit zu entfernen



- danach Handtuch vorsichtig herunternehmen



- das Netz vom Papier entfernen



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.3 Herstellung von geschöpftem Papier

- Papier trocknen lassen und glattbügeln
- Papier z.B. zu Karten weiterverarbeiten
- Arbeitsplatz nachbereiten



Was könnte aus dem geschöpftem Papier hergestellt werden?

- Karten
- beklebte Vasen, Flaschen u.s.w.
- Bucheinbände
- Lesezeichen



6. Muster (gut/schlecht)



7. Verständnisprüfung

Bildkartenmappen mit den einzelnen Lernschritten:

- Smiley „lachend“ für erfolgreich
- Smiley „ernst“ für weniger erfolgreich

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier

1. Lernziele

- kennenlernen der Tätigkeit Kartenherstellung
- kennenlernen neuer Materialien
- sachgerechter Umgang mit dem Material und verschiedenen Werkzeugen

2. Lerninhalte

- theoretische Grundkenntnisse: Umgang mit den Materialien zur Kartenherstellung
- praktischer Umgang mit den benötigten Werkzeugen
- Arbeitsschritte Kartenherstellung

3. Voraussetzungen

- geeigneter Arbeitsplatz
- vorhandene Fähigkeiten der Beschäftigten
- Gefährdungsbeurteilungen der verwendeten Werkzeuge und Materialien

4. Didaktik

Sinne ansprechen:

- Tastsinn
- Hörsinn
- Sehsinn
- Geruchssinn

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier

5. Inhalte	Methodik
<p>Materialien kennenlernen zur Kartenherstellung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tonpapier • weißes Papier • geschöpftes Papier • verschieden farbiges Stickgarn • Klebstoff 	<p>visuell</p> <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Materialien oder Fotos davon in die Tischmitte legen <p>taktil</p> <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Papiersorten in die Hand geben und fühlen lassen • verschiedene Wollarten in die Hand geben und Unterschiede fühlen lassen: weich oder rau? <p>olfaktorisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • am geschöpftem Papier, das mit Pflanzen, Blüten oder Kräutern versetzt ist, riechen lassen <p>akustisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Papier zuschneiden
<p>Theoretische Grundkenntnisse der verwendeten Materialien</p> <ul style="list-style-type: none"> • geschöpftes Papier • Tonpapier DIN A 4 • weißes Papier DIN A 4 (Einlegeblatt) • verschieden farbiges Stickgarn • Klebstoff <div style="text-align: center; margin-top: 20px;">  <p>Achtung!</p> </div>	<ul style="list-style-type: none"> • Aus welchen Materialien wird Papier hergestellt? • Aus welchen Materialien wird Wolle hergestellt? • Materialien zeigen, auf den Tisch legen, in die Hand geben und fühlen lassen

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier

Theoretische Grundkenntnisse über die verwendeten Werkzeuge

- Kreisschneider
- Schneidegerät mit verschiedenen Schnittarten (gerade, gewellt)
- Schere
- evtl. Wellenschere
- Bleistift
- Lineal
- Radiergummi
- stumpfe Sticknadel

- Stickvorlagen (Hilfsmittel)



- Werkzeuge zeigen, auf den Tisch legen, Verwendung erklären, in die Hand geben und ausprobieren lassen
- Vorsicht bei scharfen und spitzen Gegenständen!



Arbeitsschritte beim Bearbeiten von Tonpapier, Innenpapier, geschöpftem Papier

z.B. Schnittkanten anzeichnen, schneiden, falten, zusammenkleben und weiter verarbeiten

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier

Vorgehensweise Kartenherstellung

- Tonpapier zur Hälfte falten
- Innenpapier zur Hälfte falten, vom Innenpapier an den Rändern mit der Schneidemaschine mit Dekurschnitt 0,5 cm wegschneiden
- Innenblatt in die Karte kleben, dafür an der Knickseite einen dünnen Kleberrand anbringen mit geeignetem Kleber oder doppelseitigem Klebeband
- geschöpftes Papier mit Kreisschneider zum Kreis schneiden



- oder einen Kuchenteller als Schablone verwenden und Kreis ausschneiden



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

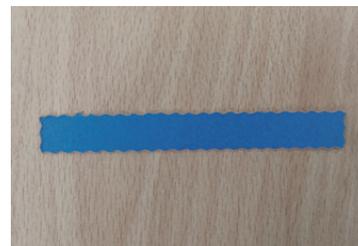
8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier

- Kreis in der Mitte falten und auseinander-schneiden
- Halbkreis im Abstand von 2 cm zur Knickkante auf die Karte kleben, Abstand zur oberen und unteren Kante von ca. 0,5 cm lassen
- Ziel: genormte Standardkarte



Herstellung von Stickvorlagen

- Wörter mit PC schreiben
- Vordrucke laminieren
- mit der Prickelnadel für die einzelnen Wörter Sticklöcher in die Vorlage stechen (Personal)
- mit Schneidegerät (oder Wellenschere) Tonpapierstreifen zuschneiden (Beschäftigte)
- Stickvorlagen auf die mit Wellenschnitt zugeschnittenen Tonpapierstreifen legen
- Sticklöcher mit Hilfe der Stickvorlagen auf die Tonpapierstreifen mit einer Prickelnadel übertragen (Personal)



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier

- auf diese Tonpapierstreifen mit Stickgarn die einzelnen Wörter sticken und versetzt auf den Halbkreis kleben



- Kartenteile zusammenkleben
- evtl. stempeln, um Herstellungsort anzugeben



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier

Beispiele

- Geburtstagskarte
- Weihnachtskarte
- Trauerkarte

- geschöpftes Papier in Form reißen
- Passepartout verwenden



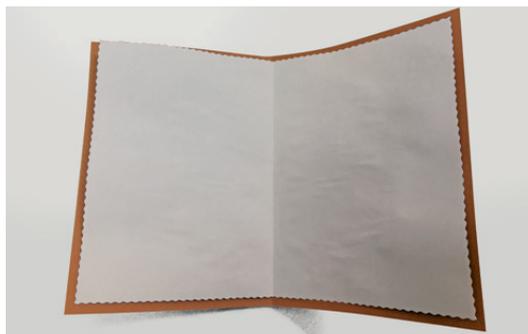
Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.1 Herstellung von Produkten

8.1.4 Kartenherstellung aus geschöpftem Papier

6. Muster (gut/schlecht)



Klebstoff scheint durch,
Innenpapier ist gewellt.

7. Verständnisprüfung

Bildkartenmappen mit den einzelnen Lernschritten:

- Smiley „lachend“ für erfolgreich
- Smiley „ernst“ für weniger erfolgreich

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.2 Montage/Verpackung von Eigen- und Fremdprodukten

8.2.1 Verpackungsarbeit

1. Lernziele

- unterscheiden der verschiedene Materialien
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Erfolg
- korrekte Ausrichtung der Teile zueinander
- Sorgfalt und mustergültiges Arbeiten

2. Lerninhalte

- Arbeitsmaterial unterscheiden
- Arbeitsmaterial holen
- Material halten und richtig in den Blister legen
- Karte auf den Blister schieben
- Karton auffalten
- richtige Stückzahl in den Karton einpacken

3. Voraussetzungen

- Arbeitsbereitschaft
- Arbeiten nach Muster
- grob- und feinmotorische Fähigkeiten

4. Didaktik

- Arbeitsgang in Einzelschritte aufteilen
- Zufriedenheit und Motivation durch Erfolg
- Übungsmaterial zur Vertiefung einzelner Arbeitsschritte
- Vorrichtungen und Hilfsmittel
- Foto oder Muster vom Endprodukt zur Verfügung stellen

Muster



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.2 Montage/Verpackung von Eigen- und Fremdprodukten

8.2.1 Verpackungsarbeit

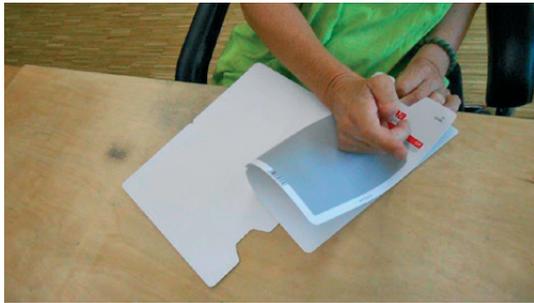
5. Inhalte	Methodik
<p>Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden der verwendeten Materialien • Verwendung des fertig verpackten Materials 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen des Material • Bildkarten/Material mit Bezeichnung auf Holzplatte kleben • Fotos/Internetrecherche/Verkaufsstellen aufsuchen
<p>Vorbereitende Arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Material auf dem Arbeitstisch bereitlegen (zu verpackendes Material, außerdem Blister und Karte) 	<ul style="list-style-type: none"> • Fotos dort auf dem Tisch anbringen, wo die Arbeitsboxen mit dem Material stehen sollen • Arbeitsmaterial für alle Beschäftigten zugänglich machen • Rollwagen und Transportkisten bereitstellen
	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplatz einrichten • Arbeitsboxen mit Fotos des Materials und der Verpackung vorbereiten
	<ul style="list-style-type: none"> • Material aus der Folie auspacken • Material von Verpackung trennen und in die Arbeitsboxen sortieren

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.2 Montage/Verpackung von Eigen- und Fremdprodukten

8.2.1 Verpackungsarbeit



- vom Hersteller zur Verfügung gestellte Blister-rückwand (Produktblatt) falten und berei-legen



- Blister bereitlegen



- Material wie vorgegeben in den Blister einlegen



- Blisterrückwand (Produktblatt) auf den Blister schieben

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.2 Montage/Verpackung von Eigen- und Fremdprodukten

8.2.1 Verpackungsarbeit



- Wichtig: Die Blisterrückwand muss links und rechts sowie unten in den Falz des Blisters geschoben werden.



- Kartons auffalten
- Achtung, die Kanten des Kartons sind scharf. Es besteht die Gefahr, sich zu schneiden.



- Die fertigen Blister werden in der richtigen Stückzahl in den Karton verpackt.
- Beispielsweise sollen immer 6 Blister in den Karton gepackt werden.

6. Muster (gut/schlecht)

richtig



falsch



Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

8. Tätigkeiten

8.2 Montage/Verpackung von Eigen- und Fremdprodukten

8.2.1 Verpackungsarbeit

7. Verständnisprüfung

Anzahl der Blister im Graukarton richtig?



Was ist falsch auf dem rechten Bild?



D

Vorlagen

Eingangsphase und berufliche
Orientierung in Förderstätten

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
8. Tätigkeiten*	
8.1 Herstellung von Produkten*	
8.1.1 Herstellung von Kräutersalz*	
1. Lernziele	
2. Lerninhalte	
3. Voraussetzungen	
4. Didaktik	
5. Inhalte	Methodik
6. Muster (gut/schlecht)	
7. Verständnisprüfung	

* muss entsprechend dem „Rahmenplan Bildung und Arbeit“ angepasst werden
 Mustervorlage Hochformat zur Ausarbeitung eigener Module

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten	
8. Tätigkeiten*	
8.1 Herstellung von Produkten*	
8.1.1 Herstellung von Kräutersalz*	
1. Lernziele	
2. Lerninhalte	
3. Voraussetzungen	
4. Didaktik	
5. Inhalte	Methodik
6. Muster (gut/schlecht)	
7. Verständnisprüfung	

* muss entsprechend dem „Rahmenplan Bildung und Arbeit“ angepasst werden
 Mustervorlage Querformat zur Ausarbeitung eigener Module

Eingangsphase und berufliche Orientierung in Förderstätten

Individueller Ablaufplan für den Beschäftigten

Name _____ Eintritt in die Förderstätte am Datum _____

Themenbereich	Inhaltliche Schwerpunkte	Eingesetzte Module	Bemerkung	Datum	Unterschrift
Eingangsphase (Ankommen, Diagnostik, arbeitsweltbezogene Grundlagen)					
1. Kennenlernen der Förderstätte (Räume, Regelwerk, Personal, Tagesablauf)	1.1 Begrüßung				
	1.2 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kennenlernen				
	1.3 Kennenlernen des Personals				
	1.4 Führung durch die Förderstätte				
	1.5 Fluchtwege/Sammelpunkte/Evakuierungsmaßnahmen				
	1.6 Tagesplanung/Tagesstrukturierung				
2. Rechte und Pflichten	2.1 Bekanntmachen mit Förderstättenvertrag/Hausordnung				
	2.2 Gruppendienste/Gruppenpflichten/Hausdienste				
	2.3 Regeln des Umgangs in der Förderstätte miteinander				
3. Arbeitssicherheit/ Hygiene	3.1 Sicherheitsunterweisungen/Betriebsanweisungen				
	3.2 Warn- und Hinweisschilder				
	3.3 Hygienetraining				

Themenbereich	Inhaltliche Schwerpunkte	Eingesetzte Module	Bemerkung	Datum	Unterschrift
Eingangsphase (Ankommen, Diagnostik, arbeitsweltbezogene Grundlagen)					
4. Arbeitsrelevante Fähigkeiten/Fertigkeiten/Schlüsselqualifikationen	4.1 Konzentrationsförderung				
	4.2 Wahrnehmungsschulung				
	4.3 Greifen				
	4.4 Motivation				
5. Erweiterung der persönlichen Kompetenzen	5.1 Mobilität				
	5.2 Kommunikation				
	5.3 Soziale Kompetenzen				
6. Kulturtechniken/Umgang mit verschiedenen Medien	6.1 Zählen				
	6.2 Lesen				
	6.3 Schreiben				
	6.4 Rechnen				
	6.5 Talker				
	6.6 Big Mack				
	6.7 CABITO				
	6.8 Bild- und Fotokarten				
	6.9 Smartphone				
	6.10 iPad				
	6.11 Computer				
7. Berufliche Orientierung wird über das „Protokoll für die berufliche Orientierung“ dokumentiert					

Mustervorlage „Individueller Ablaufplan für den Beschäftigten“ für die Eingangsphase

Protokoll für die berufliche Orientierung

Name _____ Eintritt in die Förderstätte am Datum _____

7. Bildungsbereich:	Holz*		
Eingesetzte Module:	7.2.1 Materialerfahrung Holz* 7.2.2 Materialkunde Holz* 7.2.3 Umgang mit einer Prüfvorrichtung*		
Zeitraum, in dem der Bildungsbereich bearbeitet wurde:	von _____ bis _____	Zeitraum, in dem sich der Beschäftigte am Stück mit dem Thema befassen konnte:	_____ Minuten/Stunden
Form der personellen Unterstützung:			
Eingesetzte Hilfsmittel:			
Motivation des Teilnehmers:			
Lernerfolge:			
Weitere Maßnahmen:			

* muss entsprechend dem „Rahmenplan Bildung und Arbeit“ angepasst werden
Mustervorlage „Protokoll für die berufliche Orientierung“

Logo der
Einrichtung

Bezeichnung der Einrichtung

Zertifikat

über die Teilnahme an der „Eingangsphase und beruflichen
Orientierung in Förderstätten“

Herr/Frau „Name“

hat von „Datum“ bis „Datum“

im Rahmen der Eingangsphase und der beruflichen Orientierung
(ggf. Ergänzung der eigenen konzeptionellen Grundlage)

an folgenden Modulen mit Erfolg teilgenommen:

Eingangsphase

- Themenbereich 1
- Themenbereich 2
- Themenbereich 3

(Aufzählung ergänzen)

Berufliche Orientierung

- Bildungsbereich 1
- Bildungsbereich 2
- Bildungsbereich 3

(Aufzählung ergänzen)

Ort, Datum

Unterschrift der Einrichtungsleitung

Inhaltliche Schwerpunkte

Eingangsphase

- Themenbereich 1

Modul 1

Modul 2

Modul 3

- Themenbereich 2

Modul 1

Modul 2

Modul 3

- Themenbereich 3

Modul 1

Modul 2

Modul 3

(Aufzählung ergänzen)

Berufliche Orientierung

- Bildungsbereich 1

Modul 1

Modul 2

Modul 3

- Bildungsbereich 2

Modul 1

Modul 2

Modul 3

- Bildungsbereich 3

Modul 1

Modul 2

Modul 3

(Aufzählung ergänzen)

